

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE ● ● ●
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



MATERIAL

ZWEITE KONFERENZ

KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN MIT ASIEN

19. bis 21. Juni 2017 in Bonn | Nr. 95

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Telefon: +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Material – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 95

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Doreen Eismann

Texte: Eva Roeder

Redaktion: Doreen Eismann

Titelfoto/Fotos: Martin Magunia

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Bonn, November 2017

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

INHALT

Einleitung	4
Tag 1 – Montag, 19.06.2017	5
1. Begrüßungen	6
2. Impuls zur Kommunalen Entwicklungspolitik	9
3. Persönlicher Austausch	11
4. Keynote: Was braucht es für eine nachhaltige und lebendige Partnerschaft – die Rolle von Partizipation	12
4.1 Diskussion der Partnerschaften Essen – Ulan Bator und Nürnberg – Kalmunai ..	13
4.2 Podiumsdiskussion	15
Tag 2 – Dienstag, 20.06.2017	17
5. Erfahrungs- und Lernaustausch in <i>story corners</i>	18
6. Keynote: Die lebenswerte Stadt der Zukunft: Welche Rolle spielt „voneinander lernen“?	21
7. Workshops	23
7.1 Verankerung von Partnerschaften in der Stadt – die Rolle der Bürgerinnen und Bürger	23
7.2 Genderaspekte in kommunalen Partnerschaften	24
7.3 Klimaschutz und Umwelt	25
7.4 Nachhaltige Mobilität	26
7.5 Agenda 2030 und SDG 4: „Chancengerechte und hochwertige Bildung“	28
Vorstellung der Workshop-Ergebnisse	29
8. Abendempfang durch Bürgermeister Reinhard Limbach und Konzert	30
Tag 3 – Mittwoch, 21.06.2017	32
9. Finanzierungs- und personelle Unterstützungsinstrumente der SKEW	33
10. „Markt der Möglichkeiten“ zum Thema Fördermöglichkeiten für entwicklungspolitische Projekte	35
11. Abschlussrunde	38
Anhang	40
Programm	40
Steckbriefe	42
Teilnehmendenliste	45
Glossar	49

EINLEITUNG

4

Zum zweiten Mal folgten rund 90 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalverwaltung, Politik und Zivilgesellschaft sowie Expertinnen und Experten für den asiatischen Raum der Einladung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global zur bundesweiten Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“. Veranstaltet wurde das Treffen von der SKEW in Kooperation mit der Bundesstadt Bonn, die in diesem Jahr auch Jahrespartner von Engagement Global ist. Neben vielen Akteuren aus Deutschland nahmen 30 Personen aus sieben asiatischen Ländern – Indonesien, Vietnam, Sri Lanka, Mongolei, Georgien, Philippinen und Indien – an der Veranstaltung teil.



Die Teilnehmenden bei der Ankunft

Neben den größeren Städten in Deutschland pflegen kleinere Städte und Gemeinden Partnerschaften mit asiatischen Kommunen, so etwa Baruth/Mark mit Murun in der Mongolei, Ebhausen mit Lubang auf den Philippinen oder Herrsching am Ammersee mit dem indischen Chatra. Allen gemeinsam ist ein großes Engagement, das sich in unterschiedlichen Projekten ausdrückt.

Unter der Überschrift „Stadt der Zukunft“ lag der Fokus des Treffens auf der Frage, wie Partnerschaften unter den globalen Herausforderungen lebendig und nachhaltig gestaltet werden können. Vorgestellt wurden auch verschiedene Finanzierungs- und Förderinstrumente, die deutsche Kommunen in ihrem entwicklungspolitischen Engagement unterstützen. Ziel ist es, die Kommunen in der Zusammenarbeit mit ihren asiatischen Partnern zu bestärken.

Gemeinsam mit einer deutschen Kommune veranstaltet die Servicestelle im dreijährigen Turnus eine kommunale Partnerschaftskonferenz mit Asien sowie im jährlichen Wechsel auch zu Afrika und Lateinamerika. Diese Konferenzen dienen als wichtige Vernetzungsplattformen für den kommunalen Fachaustausch. Hier haben Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalpolitik, -verwaltung und Zivilgesellschaft sowie andere Engagierte die Gelegenheit, aktuelle Themen der kommunalen entwicklungspolitischen Partnerschaftsarbeit zu erörtern und internationale Kontakte zu knüpfen bzw. zu pflegen. Häufig zeigt sich, dass sich viele kommunale Partnerschaften mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert sehen und dass ein Austausch darüber neue Lösungsmöglichkeiten und Chancen zur Weiterentwicklung bietet.

TAG 1 – MONTAG, 19.06.2017

Das Moderationsteam Karin Küblböck, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung, und Dr. Ines Omann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, begrüßte die Teilnehmenden und führte sie während der gesamten Konferenz durch das Programm. Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global, Martin Lübke vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie Stefan Wagner, Leiter des Amtes für Internationales und globale Nachhaltigkeit der Stadt Bonn, eröffneten die Veranstaltung. Anschließend gab Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter der Servicestelle, einen thematischen Einführungsimpuls zu Kommunalen Entwicklungspolitik. Nach dem gegenseitigen Kennenlernen folgte am Nachmittag eine *keynote* von Dr. Angela Jain und auf diese wiederum eine intensive Diskussionsrunde über den Aspekt der Partizipation zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Städtepartnerschaften Essen – Ulan Bator und Nürnberg – Kalmunai. Dr. Angela Jain von nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung begleitete die Diskussion als Expertin. Schnell zeigte sich, dass die Einbindung der Zivilgesellschaft und das leidenschaftliche Engagement einzelner Personen maßgebliche Faktoren für eine nachhaltige und lebendige Partnerschaft sind. Am Abend konnten die Teilnehmenden eine Rheinschiffahrt bei bestem Wetter genießen.



Dr. Ines Omann (rechts) und Karin Küblböck

1. BEGRÜSSUNGEN

6

Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global, eröffnete die Veranstaltung. Er begrüßte die Teilnehmenden von nah oder fern und wünschte allen eine anregende und erfolgreiche Konferenz. Die Vernetzung von Kommunen ist ein zentrales Anliegen von Engagement Global und ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt; entsprechend hoch sind das Interesse und die Bereitschaft der Anwesenden zu schätzen, Partnerschaften einzugehen und zusammenzuarbeiten. Dr. Kreuter unterstrich die gemeinsame Herausforderung, diese Welt für uns und unsere Kinder lebenswert zu gestalten, und in diesem Zusammenhang insbesondere die **zentrale Rolle der Kommunen bei der Umsetzung der Agenda 2030**: In den Kommunen leben die Menschen, dort erleben sie jeden Tag Politikfelder – und deshalb kommt der Vernetzung auch so große Bedeutung zu. Er bedankte sich bei Stefan Wagner als Vertreter der Stadt Bonn für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, die dieses Jahr auch in der Jahrespartnerschaft der Bundesstadt mit Engagement Global zum Ausdruck kommt. Auch die Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“ ist Teil dieser Jahrespartnerschaft.



Dr. Jens Kreuter

Martin Lübke hieß die Teilnehmenden im Namen des **BMZ** herzlich willkommen. Er freute sich, so viele deutsch-asiatische Partnerschaften in Bonn begrüßen zu dürfen, und überbrachte die Grüße des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dr. Gerd

Müller. In seiner Rede hob Martin Lübke die **große Dynamik und die verschiedenen Realitäten des asiatischen Kontinents** hervor. Trotz einer beeindruckenden wirtschaftlichen Entwicklung stehen viele Teile Asiens immer noch vor großen Herausforderungen. Es liegt, so Martin Lübke, in unserer Verantwortung, die **enormen Potenziale und die Dynamik Asiens für eine nachhaltige Entwicklung zu nutzen**. Dafür braucht es neue Ansätze, passgenau auf die einzelnen Regionen des Kontinents zugeschnitten.

In seinem Abriss des Engagements der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Asien verwies Martin Lübke auf die Schlüsselrolle, die der Kontinent bei der Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele spielt. Über ein Drittel der Treibhausgase kommt aus Asien – gleichzeitig ist der Kontinent unmittelbar von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Damit sich der Kontinent sozial ausgewogen, ökologisch nachhaltig und friedlich entwickeln kann, **setzt das BMZ in seiner Entwicklungspolitik mit Asien sieben Schwerpunkte**:

1. Ausbau globaler Partnerschaft und regionaler Kooperation
2. Unterstützung nachhaltiger und sozialer Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung
3. Umgang mit den Folgen des Klimawandels
4. Bekämpfung von Fluchtursachen
5. Stärkung von Menschenrechten, Partizipation und Leistungsfähigkeit staatlicher Institutionen
6. Förderung nachhaltiger Städte
7. Verbesserung der Gesundheit und der sozialen Sicherungssysteme

Martin Lübke wies darauf hin, dass Megastädte und das rasante Wachstum der Ballungszentren in vielen asiatischen Ländern die Herausforderung mit sich bringen, den Anforderungen eines nachhaltigen und ausgeglichenen Wachstums gerecht zu werden. Laut Schätzungen der Vereinten Nationen (UN) lebt heute mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Im Jahr 2050 könnten es Hochrechnungen zufolge etwa 75 Prozent sein. Städte spielen deshalb eine zentrale Rolle bei der Erfüllung der 17 Nachhaltigkeitsziele

(Sustainable Development Goals – SDGs), die in der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ und im Klima-Abkommen von Paris ihren Niederschlag gefunden haben.



Martin Lübke

Städte sind Zentren für Innovation und Entwicklung, an praktischen Lösungsansätzen vor Ort interessiert und aus der Debatte um eine nachhaltige Entwicklungspolitik nicht mehr wegzudenken. In Kommunen gibt es nicht nur ein breites Fachwissen, um beispielsweise eine verlässliche Abfallentsorgung zu gewährleisten, sie haben aufgrund ihrer Bürgernähe auch die Möglichkeit, den Dialog mit der Bevölkerung zu suchen und aktiv Menschen untereinander zu vernetzen. Kommunen können nicht nur Veränderungen auf lokaler Ebene bewirken, sondern über globale Partnerschaften zu einer nachhaltigen Entwicklung über den eigenen Stadtrand hinaus beitragen. Städtenetzwerke, aber auch bilaterale kommunale Partnerschaften bieten eine ideale Basis, um gemeinsam den Eine-Welt-Gedanken zu leben und diesen Prozess aktiv zu gestalten. Die Bereitschaft zum gegenseitigen Lernen und die Zusammenarbeit auf Augenhöhe sind dabei zentrale Anliegen.

Derzeit fördert das BMZ **217 kommunale Partnerschaften, davon 41 mit Kommunen in Asien**. Insgesamt engagieren sich ca. 620 Kommunen in den Programmen des Ministeriums. Um das Ziel von 1.000 partnerschaftlich engagierten Kommunen zu erreichen, hat das BMZ seit Beginn der Legislaturperiode den eigens eingerichteten Haushaltstitel für Kommunale Entwicklungspolitik kontinuierlich aufgestockt (im Jahr 2017 rund 15 Millionen Euro). Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global unter-

stützt seit 2001 im Auftrag des BMZ Kommunen in ihrem entwicklungspolitischen Engagement und bietet ihnen ein breites Unterstützungs- und Beratungsangebot. Martin Lübke bedankte sich im Namen des BMZ für das Engagement der Kommunen, wünschte allen Teilnehmenden einen anregenden Fachaustausch und ermunterte sie, die Chancen und Möglichkeiten von entwicklungspolitischem Engagement in den Kommunen bekannt zu machen, um weitere Kommunen in Asien und Deutschland für das Abenteuer einer Partnerschaft zu gewinnen.



Stefan Wagner

Anschließend begrüßte **Stefan Wagner, Leiter des Amtes für Internationales und globale Nachhaltigkeit**, die Teilnehmenden im Namen der Stadt Bonn. Als deren Vertreter gab er seiner Freude Ausdruck, die Konferenz gemeinsam mit Engagement Global durchführen zu dürfen. Er betonte, dass die Agenda 2030 die **gemeinsame Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung** zum Ausdruck bringt und dass den Städten und Gemeinden hierbei eine besondere Rolle zukommt: Die **Zahl der Megastädte** steigt besonders in Afrika und Asien rasant an – oft zulasten der Umwelt und eines sozialen und ökologischen Gleichgewichts. Städte sind aber nicht nur Problemverursacher, so Stefan Wagner, sondern auch Wachstums- und Innovationsmotoren. Viele Innovationen, gerade auch im Bereich der nachhaltigen Energieerzeugung oder Mobilität, kommen aus den urbanen Zentren dieser Welt. Umso wichtiger ist es, dass Städte weltweit miteinander in Austausch treten und voneinander lernen.

Stefan Wagner berichtete, dass die Stadt Bonn seit rund zwei Jahrzehnten **Projektpartnerschaften**

mit Städten aus der ganzen Welt unterhält, bei denen der Wissens- und Erfahrungsaustausch eine zentrale Rolle spielt. Mit Ulan Bator/Mongolei besteht seit vielen Jahren ein Austausch zu Fragen der nachhaltigen Stadtentwicklung, mit Bucharra/Usbekistan wurde gerade ein Projekt zur Verbesserung der Energieeffizienz und zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus abgeschlossen. Auch im Bereich Jugend- und Kulturarbeit besteht eine enge Zusammenarbeit, zum Beispiel im Rahmen von gemeinsamen Musik- und Theaterproduktionen. Um die Stadtbevölkerung einzubeziehen, arbeitet die Stadt eng mit Partnerschaftsvereinen wie der Deutsch-Mongolischen oder der Deutsch-Usbekischen Gesellschaft zusammen. Mit Unterstützung der SKEW konnten zuletzt auch Projekte in den Partnerstädten selbst durchgeführt werden, darunter ein Renaturierungsvorhaben samt Einrichtung eines Umweltbildungszentrums in Cape Coast/Ghana und ein Projekt zur Verbesserung der Abfallentsorgung in La Paz/Bolivien. Stefan Wagner bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit Engagement Global, verwies in diesem Zusammenhang erneut auf die Jahrespartnerschaft und wünschte allen eine spannende Konferenz, konstruktive Gespräche und neue Impulse für die Zusammenarbeit.

2. IMPULS ZUR KOMMUNALEN ENTWICKLUNGSPOLITIK

Inputgeber: Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter der SKEW



Dr. Stefan Wilhelmy

Dr. Stefan Wilhelmy ging zunächst auf die aktuellen internationalen Beschlüsse ein, die lokale Lösungen für globale Herausforderungen einbeziehen, vorneweg die **Agenda 2030, das Pariser Klimaabkommen und die „New Urban Agenda“**. Der Weg dahin war lang: Bereits vor 25 Jahren setzte die Rio-Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Kapitel 28 die erste Wegmarke, um kommunales Engagement auch international anzuerkennen. Mittlerweile gibt es stärkere **politische Unterstützung**, so auch seitens der Bundesregierung, des Bundestages und der Bundesländer. Dies zeigt sich unter anderem im Bundestagsbeschluss „Entwicklungspolitische Chancen der Urbanisierung nutzen“ vom 11.06.2015,¹ der die Stärkung der kommunalen Partnerschaften fordert, oder in den „Leitlinien der Bundesregierung zur internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Urbanisierung – Partner in einer Welt der Städte“ von 2015, die unter anderem den wechselseitigen Austausch betonen:

„Internationale Städtepartnerschaften und Städtekooperationen [...] sind nicht nur eine Ergänzung zu nationalstaatlicher Zusammenarbeit, sondern füllen bi- und multilaterale Beziehungen mit Leben und schaffen eine Vielzahl von Möglichkeiten des direkten Austausches der Menschen und lokalen Entscheidungsträger. Die Bundesregierung unterstützt die internationale Kooperation deutscher Städte. Der in beide Richtungen fließende Wissensaustausch ermöglicht auch deutschen Städten, von den Erfahrungen der Partnerländer/-städte mit neuen Technologien und Formen des Managements zu profitieren.“²

Neben der politischen Anerkennung wird die Bedeutung des kommunalen Engagements auch von der **Wissenschaft** betont: Viele Gutachten, darunter der „Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU),³ heben die Rolle der Städte und Städtepartnerschaften stark hervor und geben damit fachliche Unterstützung. Allerdings sollten die Städte nicht überfordert werden. So stellt kommunale Entwicklungspolitik für die deutschen Kommunen eine **freiwillige Aufgabe** dar, sodass die finanzielle (und personelle) Ausstattung häufig nicht im benötigten Maße gewährleistet ist. Deshalb braucht es die Unterstützung durch Bund und Länder.

1 Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/051/1805130.pdf>.

2 <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/049/1804924.pdf>.
3 www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation.

Vor diesem Hintergrund wurde auch die SKEW vor 15 Jahren als gemeinsames Vorhaben von Bund, Bundesländern, kommunalen Spitzenverbänden und den deutschen Kommunen gegründet. Die Servicestelle, seit 2012 Teil von Engagement Global, ist heute die zentrale Kompetenzstelle für kommunale Entwicklungspolitik und nachhaltige Kommunalentwicklung in Deutschland. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem, die Agenda 2030 und die SDGs auf die kommunale Handlungsebene zu übersetzen. Weitere Handlungsfelder umfassen Migration und Entwicklung, Fairen Handel und Faire Beschaffung sowie Kommunale Partnerschaften.

Quer zu diesen Themenfeldern bietet die SKEW auch Förderung durch finanzielle und personelle Maßnahmen, zum Beispiel über das Programm Nakopa.⁴ Um die Vernetzung kommunaler Akteure zu unterstützen, organisiert die SKEW Großkonferenzen zu kommunalen Partnerschaften mit jeweils einem regionalen Schwerpunkt. Diese fördern das gegenseitige Lernen, schaffen Austauschräume, erhöhen die Sichtbarkeit des kommunalen Engagements, stellen Verlinkungen zu Bund und Ländern her, verbreiten Informationen zu kommunalen Problemlösungen und bieten nicht zuletzt auch Wertschätzung und Anerkennung für das tägliche Engagement. Derzeit unterstützt die SKEW knapp **40 Partnerschaften** in Asien. Im Jahr 2016 starteten kommunale Klimapartnerschaften in der Region Südostasien, wodurch drei neue Partnerschaften entstanden sind. Bis 2018 entwickeln die Kommunen in diesem Rahmen gemeinsame Handlungsprogramme zu Klimaschutz und Klimaanpassung.

4 „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa). Derzeit gibt es fünf geförderte Projekte in der Region.

3. PERSÖNLICHER AUSTAUSCH

Im Anschluss hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Nach einer Vorstellungsrunde und einigen Aufstellungen im Raum kamen sie in Dreiergruppen zusammen und tauschten sich darüber aus, was ihre **Motivation** zur Teilnahme an der Konferenz war und was sie gerne lernen möchten. Auf „**Steckbriefen**“ hielten sie ihre Erfahrungen, Interessen und Austauschbedarfe fest. Auf diese Weise lässt sich schnell sichtbar machen, wer an welchem Thema arbeitet oder wer bereits welche Erfahrungen gesammelt hat. Die Teilnehmenden können sich so auch nach der Konferenz austauschen und vernetzen. Die ausgefüllten Steckbriefe finden sich im **Anhang zu dieser Dokumentation**.



Vorstellungsrunde



Austausch in Dreiergruppen

Motivation (Ausschnitte)

- Neue Ideen/Lösungsansätze auf kommunaler Ebene mitnehmen
- Kontakte herstellen, Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen (→ Vielfalt der Akteure nutzen)
- Neue Projekte mit der Partnerkommune besprechen
- Austausch über nachhaltige Mobilität und Umweltschutz
- Gegenseitiges Lernen und Erfahrungsaustausch
- Umsetzung der SDGs auf kommunaler Ebene

Lernen (Ausschnitte)

- Wie lässt sich der Enthusiasmus einer kommunalen Partnerschaft langfristig erhalten?
- Wie lassen sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Themen herstellen und ganzheitliche Ansätze entwickeln?
- Wie lassen sich die Bürgerinnen und Bürger mit ins Boot holen?
- Wie kann sich die Zivilgesellschaft in kommunale Partnerschaften einbringen?
- Wie lässt sich mit immer größer werdenden Städten umgehen, besonders auch hinsichtlich Umweltschutz und Mobilität?
- Möglichkeiten der Unterstützung kennenlernen
- Wie lassen sich Brücken zwischen verschiedenen Gemeinschaften etablieren?

4. KEYNOTE: WAS BRAUCHT ES FÜR EINE NACHHALTIGE UND LEBENDIGE PARTNERSCHAFT – DIE ROLLE VON PARTIZIPATION

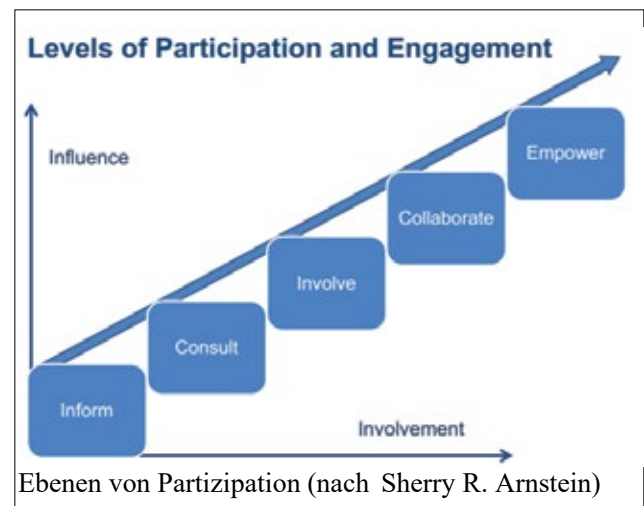
Referentin: Dr. Angela Jain, Bereichsleiterin Raum und Gesellschaft, nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung

Dr. Angela Jain ging zunächst allgemein auf die Rolle von Teilhabe an Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen ein. Hinter der Idee der Stadt steht, dass sie sich einerseits um die Daseinsvorsorge kümmert und sich andererseits die Bürgerinnen und Bürger aktiv einbringen („caring city“, einhergehend mit aktiver Staatsbürgerschaft). So ist es Aufgabe der Stadt, die öffentlichen Interessen und das Gemeinwohl zu wahren, einen Interessenausgleich zwischen den Gruppen herzustellen und für eine bedarfsorientierte Entwicklung zu sorgen. Für die Etablierung einer aktiven Bürgerschaft muss die Stadt Unterstützungsstrukturen zur Verfügung stellen, die bestimmten Anforderungen genügen: Öffentliches Engagement erfordert die richtigen Themen („richtig“ im Sinne von: relevant für das tägliche Leben der Menschen) und Kompetenzen wie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten müssen unterstützt und entwickelt werden. Aktives Engagement erfordert zudem zuverlässige und nachhaltige Organisationsstrukturen.

Für die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in Entwicklungs- bzw. Entscheidungsprozesse gibt es verschiedene Ebenen von Partizipation. Bei der Stufeneinteilung in Information, Anhörung/ Konsultation, Mitbestimmung, Zusammenarbeit und *empowerment*/Selbstorganisation steigen Einfluss und Einbindung der Bürgerschaft mit jeder höheren Ebene weiter an (siehe Schaubild).

Eine Stadt ist attraktiv, wenn sie für und mit den Menschen entwickelt wird und die Zivilgesellschaft aktiv ist. Aber dafür muss die Stadt Offenheit und Transparenz zeigen, eine Dialogsituation auf Augenhöhe ermöglichen und Rechenschaft

über ihre Entscheidungen ablegen. Werden diese Voraussetzungen geschaffen, identifizieren sich die Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt, übernehmen Verantwortung, fühlen sich verantwortlich für die städtischen Vorhaben bzw. Projekte und bringen neue Ideen ein, die für die städtische Entwicklung wichtig sind.



Internationale Städtepartnerschaften bieten die Chance, sich gemeinsam den globalen Herausforderungen stellen zu können, die auf die Städte einwirken. Antworten auf globale Herausforderungen sollten lokal entwickelt und angepasst werden: „Global denken, lokal handeln“ schafft eine lebenswerte Stadt mit gesunden und glücklichen Menschen. Dafür ist eine gute Regierungsführung notwendig, die sich hier auf die Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bezieht, um politische Entscheidungen zu legitimieren.

Städtepartnerschaften können erfolgreich sein, wenn die Ziele und Herausforderungen auf beiden Seiten die gleichen sind. Die Bedeutung des internationalen Dialogs besteht dann darin,

dass **gemeinsam Innovationen und Lösungsansätze erdacht und erarbeitet werden**. Ein sichtbarer aktiver Austausch verleiht einer Stadt darüber hinaus ein weltoffenes und globales Image.



Dr. Angela Jain

Eine Städtepartnerschaft ist auf das tatkräftige Mitwirken der Bürgerinnen und Bürger angewiesen, denn diese wissen am besten um die dringlichen Bedürfnisse und Probleme. Es gibt viele Beispiele, bei denen die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Rolle spielen kann: ressourceneffizienter Konsum, soziale Netzwerke für Katastrophenschutz oder Bewältigung der Herausforderungen von Migration und sozialer Inklusion.

Beim Einbeziehen der Zivilgesellschaft sollte darauf geachtet werden, dass manchen Akteuren wie Vereinen oder Verbänden ein formeller Status zukommt, während Initiativen, Selbsthilfegruppen oder Einzelpersonen eher informell agieren. Diese informellen Gruppen brauchen mehr Unterstützung, damit sie die Möglichkeit haben, sich einzubringen (zum Beispiel Ansprache entsprechend gestalten, klare und konkrete Kommunikation).

Die Einbindung der Zivilgesellschaft kann für kommunale Partnerschaften zudem ein Garant für Beständigkeit in Zeiten politischen Wandels sein, da ihre Aktivitäten die politische Legislaturperiode zum Beispiel der amtierenden Bürgermeisterin oder des amtierenden Bürgermeisters überdauern. Deshalb können die Städtepartnerschaften ein wunderbares Experimentierfeld für lebendige Partizipation sein – auf Augenhöhe mit den Bürgerinnen und Bürgern im internationalen Dialog: „Involve the people and make them engage!“

4.1 Diskussion der Partnerschaften Essen – Ulan Bator und Nürnberg – Kalmunai

Prof. Dr. Walter Popp und Gantumur Tsagaan (Partnerschaft Essen – Ulan Bator/ Mongolei)



Gantumur Tsagaan und Prof. Dr. Walter Popp

Die Mongolei ist fünfmal so groß wie Deutschland, wobei die Hälfte der drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in Ulan Bator lebt. Die Stadt wächst schnell und die Infrastruktur kann dieser Entwicklung nur schwer standhalten. So entstehen am Rand der Stadt Siedlungen ohne fließendes Wasser und ohne Heizung, sodass viele hygienische Probleme auftreten, darunter auch Tuberkulose- oder Hepatitis-Infektionen. Seit 2010 existiert das „Mongolian Emergency Service Hospital Hygiene Project“ (MeshHp), das es sich zum Ziel gesetzt hat, die Hygiene in den Krankenhäusern und in der Notfallmedizin des Rettungsdienstes von Ulan Bator zu verbessern. Es handelt sich um ein Graswurzelprojekt, das knapp vier Jahre vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wurde. In Essen sind die Uniklinik, die Stadt, die Feuerwehr sowie der im Jahr 2015 gegründete Verein MeshHp⁵ eingebunden; in der Mongolei das Gesundheitsministerium, die Stadt Ulan Bator sowie der Rettungsdienst und die Krankenhäuser. Es bestehen Kooperationsverträge zwischen den Städten und auch zwischen den medizinischen Hochschulen. Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf dem Wissensaustausch. So sind bereits über 20 Fachgruppen (insgesamt etwa 100 Personen) aus der Mongolei zu Besuch in Essen gewesen und

5 Website: www.meshhp.de.

in der Mongolei finden Trainings oder Begehungen von Krankenhäusern statt. Erfolge lassen sich im Bereich der Hepatitis-Impfung und bei der Händedesinfektion verzeichnen. In anderen Bereichen hätte das Projektteam gerne höhere Ziele erreicht.

Laut Dr. Walter Popp besteht eine große Herausforderung darin, die Nachhaltigkeit von internationalen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit zu gewährleisten. Die mitgebrachten Ideen oder auch die Ausrüstung entsprechen oft nicht der Situation im Land: So ist die Bedienung der lokalen Fachkräften unklar oder Reparaturen von teuren Geräten können aus Kostengründen häufig nicht durchgeführt werden. Trainings werden oftmals ohne lokalen Bezug abgehalten und sind daher oft nicht effektiv. Problematisch sind oftmals auch wechselnde Ansprechpersonen infolge politischer Wechsel. Zudem werden viele Posten über private Kontakte und nicht nach Kompetenz vergeben.

Gantumur Tsagaan ergänzte, dass das Thema Hygiene über die vielen Jahre der Zusammenarbeit in Ulan Bator stark an Bedeutung gewonnen hat. Höhepunkt des Projekts ist das jährliche Hygienesymposium, an dem jedes Jahr mehr Menschen teilnehmen. Das Projekt stößt auf beiden Seiten auf großes Wohlwollen. Erfolgsfaktoren dafür sind unter anderem die langfristig angelegte Kooperation (nicht auf Projektlaufzeit beschränkt), der Fokus auf das Know-how (stärkt das Interesse der Menschen) und die menschliche Komponente (eine gute und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit).

Beide Partner empfinden die fachliche, kulturelle und menschliche Begegnung als gegenseitige Bereicherung und wollen ihre Kooperation auch in Zukunft fortsetzen. Dafür werden neue Finanzierungsquellen gesucht, unter anderem über Nakopa.

Dr. Norbert Schürgers und Dr. Fahmy Ismail (Partnerschaft Nürnberg – Kalmunai/Sri Lanka)

Nach dem Tsunami 2004 in Südostasien beschloss der damalige Oberbürgermeister von Nürnberg eine Partnerschaft mit einer Region von betroffenen Fischerdörfern (Kalkudah, Kalmunai, Kattankudy und Eravur) in Sri Lanka mit Schwerpunkt Erste-Hilfe-Maßnahmen einzugehen. Die Stadt lud zu einem runden Tisch ein, was bei vielen Bürgerinnen und Bürgern auf großes Interesse und ebenso große Hilfsbereitschaft stieß. Es konnten Spenden in beachtlicher Höhe gesammelt werden und 2006 ging aus dem runden Tisch die Tsunami-Hilfe Nürnberg in Sri Lanka hervor, die ihre Arbeit seit 2009 unter dem Vereinsnamen Nürnberger helfen Menschen in Sri Lanka (Srilankahilfe Nürnberg) fortführt.



Dr. Fahmy Ismail

Bisher wurden eine Intensivstation für Kinder und ein Gesundheitszentrum in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und weiteren Akteuren eingerichtet. Dort werden junge Mütter und Schwangere in Fragen der Hygiene und Ernährung geschult. Daneben gibt es Kurse für Gesundheitspersonal. Der Umgang mit verschiedenen religiösen Gruppen vor Ort verursachte zeitweise Schwierigkeiten, genauso wie die Zusammenarbeit mit einzelnen Privatpersonen vor Ort. Auch wenn es keine formellen Abkommen gab, machte es die durch die ersten Projekte geschaffene Vertrauensbasis möglich, weitere Aktivitäten zu initiieren und die Partnerschaft weiter auszubauen. Und obwohl die Beziehungen zunächst einseitig starteten, sind derzeit erste Dialogansätze im Entstehen. Da die

Projekte zudem von der lokalen Bevölkerung unterstützt wurden (auf beiden Seiten), waren sie nicht von politischen Veränderungen betroffen.



Dr. Norbert Schürgers

Erfolgsfaktoren

- Eine Städtepartnerschaft braucht die allgemeine Akzeptanz des Stadtrats und die aktive Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger.
- Die Bürgerinnen und Bürger sollten über die Aktivitäten informiert werden. Durch PR-Maßnahmen (zum Beispiel Kulturveranstaltungen) und das Einbeziehen von Medien (zum Beispiel Reisebegleitung durch Journalistinnen und Journalisten, Dreh eines Kurzfilms) kann zudem der Zugang zur Partnerschaft erleichtert werden.
- Es sollte stets darauf geachtet werden, was die wirklichen Bedürfnisse des Partners sind. Projekte sollten Bezug zum alltäglichen Leben haben und möglichst konkret aufgebaut sein.
- Emotionen und Vertrauen spielen eine große Rolle für erfolgreiche Partnerschaften. Menschen, die sich mit ihrem Herzen einsetzen, sind die Basis einer Partnerschaft.

4.2 Podiumsdiskussion

Die Teilnehmenden konnten sich an den Tischen darüber austauschen, welche Aspekte für sie neu oder interessant waren, welche Fragen aufgekomen sind und auch darüber, was die deutschen Städte von den Partnerschaften lernen können. Zusammen mit den beiden vorgestellten Partnerschaften griff Dr. Angela Jain diese Gedanken in einer Diskussionsrunde auf. Einige Kernfragen und Erkenntnisse sind im Folgenden aufgeführt.



Das Podium

1) Sowohl ein Fachaustausch als auch ein informeller Austausch zwischen den Bürgerinnen und Bürgern kann eine Partnerschaft bereichern. Wie lassen sich diese beiden Ebenen miteinander verknüpfen und wie kann die informelle Ebene in die Fachebene einfließen?

- Während es im Alltag bei politischen Entscheidungen oft Konflikte zwischen der Bürgerschaft und der Stadt gibt, besteht bei Städtepartnerschaften die Möglichkeit, alle an einen Tisch zu bringen und einen Dialog zu einem Thema zu beginnen, das politisch wenig konfliktiv ist. **Es sollte ein gemeinsames Thema oder ein Projekt gewählt werden, das die Menschen sozial oder sogar emotional berührt und sie motiviert sich zu engagieren. Freundschaften und gute Geschichten sind wichtig für eine erfolgreiche Partnerschaft.** Das ließ sich auch bei den vorgestellten Beispielen gut beobachten. Wenn Beziehungen und Projekte zwischen Städten langfristig und verlässlich sind, verdanken sie das oft genug der Beharrlichkeit von Einzelpersonen, die sich mit Herz und Engagement eingebracht haben: Es gab etwas, was diese Personen bewegt hat und dabei sogar große

Entfernungen überbrücken konnte. Dank der tatkräftigen Initiative von Bürgerinnen und Bürgern lässt sich auch schneller in die Umsetzung gehen. In jedem Fall sollte aber darauf geachtet werden, dass die gesetzten Ziele auch realistisch sind.

- Bei einem Fachexpertenaustausch sollte das *peer-to-peer*-Lernen im Vordergrund stehen, also praktische Lernerfahrung. Gerade die Fachebenen können oft schnell und gut zusammenarbeiten. Doch vor dem Hintergrund von Regierungswechseln ist es auch wichtig, den Wechsel von Ansprechpersonen und Verantwortlichkeiten mitzudenken und im Sinne einer beständigen Zusammenarbeit eine starke zivilgesellschaftliche Basis zu etablieren.



Fragen aus dem Publikum

2) Welche Faktoren begünstigen eine lebendige und langfristige Partnerschaft?

- Verlässliche **Kontaktpersonen**, mit denen auch nach einem Regierungswechsel zusammengearbeitet werden kann
- Es ist wichtig, den **lokalen Kontext** der Partnerstadt wirklich zu verstehen und damit umzugehen. Dazu gehören auch die Kultur, Religion und die Geschichte eines Landes. So sollten die verschiedenen Gruppen und **Schlüsselakteure** berücksichtigt und mit an Bord geholt werden.
- **Vertrauen**, das mit der Zeit wächst, nährt den Boden für die weitere Zusammenarbeit.

3) Was ist das Interesse der deutschen Städte an internationalen Partnerschaften? Was können sie lernen? Wie lässt sich mehr Gegenseitigkeit in die Beziehungen bringen?

- Die deutsche Verwaltung ist international sehr anerkannt, aber wenn es beispielsweise um mobile und Online-Dienstleistungen geht, sind andere Länder wie Indien weit voraus.
- Auch in Bezug auf den Klimawandel lässt sich voneinander lernen. In Deutschland wird es vielleicht keine Tsunamis geben, dafür aber Überschwemmungen. Was lässt sich also im Hinblick auf Katastrophenmanagement und Klimaschutz voneinander lernen?
- Es gibt viele Themen, die für beide Partner von Relevanz sind: Wie lassen sich Migrantinnen und Migranten einbinden und wie lässt sich ein friedliches Zusammenleben realisieren, wie ein ressourceneffizientes Leben ermöglichen, eine nachhaltige Landnutzung ohne Ausbeutung betreiben und damit verbunden ein neues Verständnis von Besitz und Gemeinschaft entwickeln? Welche gesellschaftliche Rolle spielen ältere Menschen und Familien?
- Partnerschaftsarbeit ist eine große persönliche Bereicherung für die Menschen. Es lässt sich viel über zwischenmenschlichen Umgang und zwischenmenschliche Kommunikation lernen. Das Eintauchen in andere Lebenswelten ermöglicht häufig eine tiefe Lernerfahrung und zeigt uns viel über die eigene Welt, die dann oft wie von selbst hinterfragt wird.
- **Wir sollten uns fragen, was wir gemeinsam tun können, also auch unsere eigenen Probleme zur Diskussion stellen.** Und wir sollten vielleicht nicht nur fragen, was wir voneinander lernen können, sondern auch, wie wir gemeinsam lernen können.
- **Es gibt viele Wege, um voneinander zu lernen, doch es benötigt ein genaues Hinschauen, um diese Möglichkeiten auch zu erkennen und zu nutzen. Dazu gehören insbesondere der Wille und die Offenheit, die eigene Lebensweise ab und an zu hinterfragen, anstatt sie als die einzige richtige vorauszusetzen bzw. an andere Menschen weitergeben zu wollen.**

TAG 2 – DIENSTAG, 20.06.2017

Am zweiten Tag der Veranstaltung wurden in Kleingruppen, sogenannten *story corners*, verschiedene Erfolgsgeschichten deutscher und asiatischer Vertreterinnen und Vertreter vorgestellt. Ziel war es, jeweils die entscheidenden Faktoren und Akteure zu identifizieren, um neue Anreize für die eigene partnerschaftliche Arbeit zu sammeln. Nach einer *keynote* von Prof. Colin McFarlane von der britischen Durham University zum Thema Lernen ging es in verschiedenen Workshops weiter. Dort wurde unter anderem über die Umsetzung der Themen Gender, Gesundheit und Bildung in Partnerschaften diskutiert. Den Abschluss des zweiten Tages bildete ein Empfang im Alten Rathaus in Bonn, wo die Teilnehmenden von Bürgermeister Reinhard Limbach sowie dem mongolischen Botschafter S.E. Tsolmon Bolor begrüßt wurden. Der Abend wurde mit einem Konzert der deutsch-indonesischen Band BonnIndo abgerundet.

5. ERFAHRUNGS- UND LERNAUSTAUSCH IN STORY CORNERS

18



Aktives Zuhören als Element der *story corners*



Story corner: Erzählen und Zuhören

Geschichten erzählen ist eine sehr alte Kulturtechnik, die wir als Menschheit nutzen, um Wissen und Erfahrungen auszutauschen. Seit Tausenden von Jahren sitzen Menschen im Kreis und reden über Erlebnisse, Abenteuer und Erfahrungen. Es handelt sich also nicht nur um Fakten, sondern auch um Gefühle und Wertungen. Diese Art des Lernens und Teilens prägte den nächsten Teil des Programms: An verschiedenen Tischen berichtete eine Erzählerin oder ein Erzähler aus subjektiver Perspektive von ihren bzw. seinen in der kommunalen Partnerschaft gesammelten Eindrücken und Lernerfahrungen. Die Teilnehmenden konzentrierten sich jeweils auf einen bestimmten Aspekt der Geschichte („mit einem bestimmten Ohr zuhören“, zum Beispiel mit Fokus auf die Erfolgsfaktoren oder auf die Hindernisse). Anschließend kamen alle „Ohren“ mit demselben Fokus an einem Tisch zusammen und tauschten sich über ihre Höreindrücke aus.

Ergebnisse:

1. Wie entstand das Projekt, die Idee, die Initiative? Woher kam die Energie?

- Es gab sowohl Top-down- als auch Bottom-up-Ansätze (zum Beispiel von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern initiiert, aber auch über persönliche Kontakte der Bürgerinnen und Bürger entstanden).
- Das persönliche Engagement scheint ein zentraler Faktor für das Zustandekommen von Projekten zu sein.
- Oft bestand ein gemeinsames Interesse.

2. Wer waren die Hauptakteure? Wie funktionierte die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren?

- Personen aus der lokalen Politik und Verwaltung, Bürgermeisterin bzw. Bürgermeister
- Die lokale Bevölkerung
- Informelle Führungspersonen aus der lokalen Gemeinschaft, zum Beispiel Älteste eines Dorfes
- Zivilgesellschaftliche Organisationen

3. Was waren wichtige Erfolgsfaktoren?

- Politische Unterstützung und politischer Wille (→ entsprechendes Personal für die Umsetzung), gegebenenfalls auch auf einer rechtlichen Grundlage
- Menschen vor Ort einbeziehen, Minderheiten beachten, Gendersensibilität
- Ausrichtung am Bedarf → Notwendigkeiten evaluieren mithilfe eines guten Aktionsplans
- Finanzielle Unterstützung, Ressourcen, Technologie
- Die Bildung einer Fachkommission, die das Wissen für die Projektumsetzung hat
- Monitoring, Prozessorientierung, Evaluierung
- Kommunikation als Schlüsselfaktor für internationale Zusammenarbeit
- Persönliche Beziehungen, Netzwerke und Kontakte
- Ähnliche Interessen und intrinsische Motivation, um Probleme gemeinsam zu lösen
- Anerkennung des Erfolgs durch eine nationale Auszeichnung
- Projektansatz mit verschiedenen thematischen Anknüpfungspunkten wählen (zum Beispiel Bildung und Umweltschutz), gegebenenfalls auch in die Region hineinwirken
- Herausforderungen als Vorteil sehen, aus Fehlern lernen, nicht aufgeben und gleichzeitig realistisch bleiben

4. Was waren Hindernisse bzw. Problemstellungen?

- Eine passende und realistische Übersetzung der Bedürfnisse in ein gemeinsames Projekt
- Mangel an Fachwissen/Informationen über die Partnerstadt, Projektmanagement, Finanzen
- Fehlendes Personal bzw. fehlende Hauptansprechpersonen (freiwillige Basis versus Kontinuität)
- Mangelndes Vertrauen der Bevölkerung
- Umgang mit der Politik, Unterstützung durch die Politik
- Zeitmangel der Politik (zum Beispiel für Besuchsreisen)
- Passende Partner finden, beidseitige Motivation
- Personalwechsel innerhalb der Projektarbeit (→ fehlende Kontinuität)
- Langfristige Perspektive versus kurzfristige Aktivitäten
- Fehlendes Bewusstsein über bestehende Städtepartnerschaften
- Sprachbarrieren
- Systemische Gender- und Inklusionsansätze
- Große Städte haben mehrere Partnerstädte, die teilweise in Konkurrenz zueinander stehen
- Informationsfluss zwischen den verschiedenen Akteuren in großen Städten
- Landwirtschaft: wenig Interesse der Bäuerinnen und Bauern an wissenschaftlichen Ansätzen
- Klimatische Gegebenheiten

5. Was lässt sich aus der Geschichte lernen? Welche dieser Erkenntnisse sind auf andere Städte/Beispiele übertragbar?

- Bedürfnisse vor Ort berücksichtigen → nachfrageorientierte Projekte
- Fokus auf den Austausch von Wissen legen und geeignete Kanäle dafür finden
- Eigenverantwortung (*ownership*) befördern, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu sichern
- Multifunktionale Ansätze wählen
- Unterstützung der lokalen Politik suchen
- Gleichgewicht von „Arbeit“ und „Herz“



Die Ergebnisse werden zusammengetragen

6. Welche Fragen ergeben sich aus dieser Geschichte?

Partnerschaften

- Wie können nachhaltige Kommunikationsstrukturen zwischen den verschiedenen Akteuren innerhalb einer Gemeinde hergestellt werden?
- Wie lässt sich mit Personalwechsel innerhalb einer Partnerschaft umgehen und wie lässt sich in so einem Fall die Kontinuität wahren (zum Beispiel im Hinblick auf Wissen, politische Ausrichtung und persönliche Beziehungen)?

Projekt

- Wie lässt sich mit personellen und technischen Herausforderungen umgehen?
- Wie lässt sich die Nachhaltigkeit eines Projekts gewährleisten?
- Wie lassen sich Differenzen oder Unterschiede zwischen den Partnerkommunen überbrücken?
- Wie können finanzielle Ressourcen akquiriert werden?

7. Zusammenfassende Bemerkungen

- Die *story corners* waren eine frische und innovative Art, um von einem Projekt zu erzählen.
- Kontinuität in Partnerschaften war vielen Teilnehmenden ein wichtiges Anliegen. Sie trugen deswegen einige Faktoren zusammen, die dazu beitragen, die Zusammenarbeit auf eine verlässliche Basis zu stellen:
 - Akteure einbeziehen, die unabhängig von der jeweiligen Regierung/Politik sind
 - Schriftliche Vereinbarungen mit der lokalen Politik, die „verbriefen“, dass die Partnerschaft und verbundene Projekte unabhängig von politischen/personellen Wechseln weitergeführt werden
 - Einbeziehung von möglichst vielen lokalen Akteuren, um Druck auf neue Regierungen auszuüben
 - Medien (vor allem Social Media) nutzen, um die Bürgerinnen und Bürger zu informieren → so lässt sich gleichzeitig Wissensmanagement betreiben
 - Alumni-Netzwerke, um alle Akteure einzubeziehen, die bisher in die Partnerschaft involviert waren



Mimi Schlüter (Hildesheim) stellt Ergebnisse vor



Teilnehmende in der Diskussion

6. KEYNOTE: DIE LEBENSWERTE STADT DER ZUKUNFT: WELCHE ROLLE SPIELT „VONEINANDER LERNEN“?

Input: Prof. Colin McFarlane, Durham University, Großbritannien



Prof. Colin McFarlane

Vor dem Hintergrund der Urbanisierung besteht international Konsens, dass die Städte eine Schlüsselrolle bei der Erreichung der *Sustainable Development Goals* spielen. Doch welches Wissen wird benötigt, um diese Aufgaben zu meistern? Wo lassen sich diese Informationen finden? Welches Verständnis wird auf dem Weg zu einer Stadt der Zukunft benötigt und welche Bedeutung hat das Lernen in diesem Prozess?

Städte sind Orte des Lernens – jeden Tag lernen Menschen sich ihre Lebenswege durch die Stadt zu bahnen. Es ist quasi unmöglich, in einer Stadt zu leben oder diese zu gestalten, ohne dabei zu lernen. Auch die Entstehung vieler Städte fand geschichtlich gesehen in einem ständigen Lern- und Austauschprozess statt. Die Kolonialzeit spielt hier hinein, ebenso die Architektur, Stadtplanung und -entwicklung. Im Zuge der Globalisierung erreichen die Ideen und Ansätze, wie eine urbane Entwicklung aussehen könnte, die Städte von überall her und mit einer höheren Geschwindig-

keit. Start-ups, Beratungsunternehmen, Aktivistinnen und Aktivisten, Netzwerke, Künstlerinnen und Künstler, Blogs, soziale Netzwerke und globaler Austausch beeinflussen diese Entwicklung hin zu sogenannten kreativen bzw. intelligenten Städten. Doch wie lassen sich Lernprozesse in der Stadt sinnvoll und erfolgreich gestalten?

Lernen kann als Wissenstransfer über Expertinnen und Experten bzw. globale Expertennetzwerke erfolgen oder auch als „Forum“. Hier steht die Bevölkerung im Mittelpunkt, indem sie das Wissen und Know-how aus ihrer eigenen Mitte zusammenträgt und Lösungsansätze für den eigenen lokalen Kontext entwickelt. Der Blick geht in diesem Falle also mehr nach innen als nach außen. Bürgerhaushalte sind dafür ein Beispiel.⁶ **Die Teilhabe der Bevölkerung ist hier entscheidend für die Festsetzung von Prioritäten, aber es erfordert das Engagement der lokalen Regierung, den Menschen zuzuhören und sie in die formalen Prozesse einzubeziehen. Diese Form deutet darauf hin, dass Lernen nicht nur ein formaler Prozess ist, um Informationen anzuhäufen, sondern sich auch auf die verschiedenen Prioritäten und Möglichkeiten bezieht, sich mit einem Problem bzw. seiner Lösung zu befassen. So gesehen ist Lernen eine Art des „Weg-Findens“, bei der auch Fehler gemacht werden und der erste eingeschlagene Weg nicht immer der zielführende ist. Dann gilt es, neue Ansätze auszuprobieren.**

⁶ Bürgerhaushalte beziehen sich auf die Bürgerbeteiligung bei Fragen rund um die Verwendung von öffentlichen Geldern. Die Bevölkerung wird dabei aktiv in die Planung von öffentlichen Ausgaben und Einnahmen einbezogen. Die Idee entstand in Porto Alegre/Brasilien und hat dort unter anderem zu einer erheblichen Verbesserung der Infrastruktur geführt.

Als Beispiel führte Prof. McFarlane „Slum/Shack Dwellers International“⁷ an, ein Netzwerk von lokalen Gemeinschaften in über 30 Ländern, das sich das Wissen der Menschen, die in informellen Siedlungen wohnen, zunutze macht. Mithilfe der globalen Plattform können die lokalen Initiativen Alternativen für ihr Wohnumfeld entwickeln und gleichzeitig die globale Agenda für die Stadtentwicklung beeinflussen. Es lassen sich **drei Ebenen des Lernens unterscheiden**, die durchaus miteinander verwoben sein können:



Teilnehmende im Plenum

1. Übersetzung (Übertragung von Wissen, zum Beispiel vom Problem des Wassermangels hin zu einer Lösung)
Daten aus den Siedlungen werden zusammengetragen, die wichtigsten Herausforderungen aufgelistet und das Leben in den Vierteln dokumentiert. Diese Informationen können für Verhandlungen mit der lokalen Regierung genutzt werden. Zusätzlich können die Gemeinschaften sich über die Plattform zum Thema Kommunikation austauschen (zum Beispiel, wie sie eine Regierung angesprochen haben) und sich von Erfolgsgeschichten Mut machen lassen.

2. Koordinierung (System zur Bewältigung von Komplexität, Zusammenbringen von Informationen, etwa Datenbanken oder Foren)
Wenn Probleme vor Ort von der Stadt nicht gelöst werden, liegt es oft an den Bewohnerinnen und Bewohnern, sich zu organisieren und zu koordinieren, um (teils provisorische) Lösungen für ihre Anliegen zu finden (zum Beispiel selbst eingerich-

tete Wasserleitungen oder Materialrecycling für den Bau eines Toilettenhäuschens).

Die Schlüsselfrage hier ist, wie diese Koordinationsformen das Lernen unter Einbeziehung der Bedürfnisse und Anliegen der lokalen Bevölkerung gewährleisten können. Hier kommt die dritte Ebene ins Spiel:

3. Dwelling (Wohnen)

Diese Ebene bezieht sich auf eine bestimmte Art des Sehens und Lebens in der Stadt, das heißt, die Prioritäten, die Menschen in das Alltagsleben der Stadt einbringen, basieren auf ihrem eigenen Leben mit ihren eigenen Sorgen und Bedürfnissen. **Lernen ist in diesem Fall nicht abstrakt, sondern ein gelebter Prozess, bei dem die Menschen selbst im Mittelpunkt stehen (anstelle von Fachleuten).**

Das Netzwerk versucht diese verschiedenen Ebenen zu integrieren und auch mit den lokalen Regierungen zusammenzuarbeiten, damit neben Lobbying und „Expertenlösungen“ auch die Lösungsstrategien der Menschen vor Ort einbezogen und genutzt werden. Zudem versteht das Netzwerk Lernen über das Endprodukt hinaus und bezieht weitere Faktoren wie Gender mit ein, damit Lernen umfassende positive Veränderungen nach sich ziehen kann.

Es stellt sich also die Frage, von wem und mit wem in der Stadt gelernt wird: Welches Wissen wird einbezogen und welche Prioritäten werden gesetzt? Da sich der Austausch zwischen den Städten intensivieren wird, ist es wichtig, die Bedürfnisse der Menschen vor Ort nicht aus dem Auge zu verlieren und Foren und Räume für die Stimmen der Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen. Wenn es nicht nur um sogenanntes Fach- oder Expertenwissen geht, sondern auch um das Lernen vor Ort – in den Straßen, Häusern, lokalen Einrichtungen oder auf den Plätzen –, dann können diese Orte zum Motor der Modernisierung werden. Neben Chancen bergen diese Formen des Lernens auch große ethische und politische Herausforderungen, unter anderem aufgrund ihrer Komplexität, ihrer Nichtlinearität und weil sie die bestehenden Machtverhältnisse infrage stellen. **Eine lebendige Demokratie basiert auf den unterschiedlichen Bedürfnissen und Prioritäten und benötigt ein geeignetes Umfeld, damit diese Stimmen gehört und gesehen werden.**

7 www.knowyourcity.info.

7. WORKSHOPS

Die Workshops boten Gelegenheit, Themen wie Gender, Bildung oder Gesundheit in kommunalen Partnerschaften zu erörtern. Im Zentrum aller Workshops stand die Frage, wie kommunale Partnerschaften im gegenseitigen Austausch zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung in Asien und Deutschland beitragen können.

7.1 Verankerung von Partnerschaften in der Stadt – die Rolle der Bürgerinnen und Bürger

Moderation: Dr. habil. Nora Sausmikat, Programmleiterin China der Stiftung Asienhaus in Köln



Dr. habil. Nora Sausmikat

Dieser Workshop ging der Frage nach, wie die Verankerung von Partnerschaften in der Gesellschaft gelingen kann. Dabei wurde insbesondere die Rolle von Partizipation seitens der Bürgerinnen und Bürger beleuchtet, die für das Gelingen von Partnerschaften essenziell ist. Zunächst wurde die Frage nach der Verankerung wortwörtlich genommen: Was bedeutet ein Anker für ein Segelschiff (in unserem Falle die Partnerschaft), was passiert ohne Verankerung?

Offenkundig sorgt eine Verankerung für Stabilität und Beständigkeit der Städtepartnerschaft. Daneben kann sie zu der oft vermissten „Lebendigkeit“ einer Partnerschaft beitragen. Ein kurzer Exkurs zum Thema Bürgerhaushalt, der als eine

Form der Partizipation der Stadtbevölkerung in Deutschland in ausgewählten Städten getestet wird, brachte die Diskussion auf die Ziele, die Visionen einer Verankerung. Verankerung als Katalysator für Innovation war eine davon.

Jedes Schiff, will es segeln, muss wissen, wohin (*where to*), benötigt ein Segel (*what*) und einen Anker (*how*). Entlang dieser Stichworte diskutierten die Teilnehmenden die drei Fragenkomplexe *where (vision)*, *what (target)* und *how (resources)*. Der erste Bereich umfasst Fragestellungen wie: Welchen „Mehrwert“ erzeugt eine Verankerung der Partnerschaft? Wie sieht die Zukunftsvision einer Partnerschaft aus? Kann eine Verankerung der Städtepartnerschaft zu einem gegenseitigen Verständnis der Bewohnerinnen und Bewohner dieser Städte beitragen? Der zweite Komplex bezieht sich auf das *what*: Welche Themen eignen sich für eine gute Verankerung der Partnerschaft in der Bevölkerung? In welchen Themenbereichen geht die Partnerschaft über eine Kooperation im Rahmen von Spezialprojekten (Fachkräfteaustausch) hinaus? Was ist das Ziel der Partnerschaft und einer Verankerung? Beim dritten Fragenkomplex (*how*) schließlich geht es um folgende Gedanken: Was brauche ich für den Anker? Welche Personengruppen sollen einbezogen werden? Mit welchen Aktionen? Welche Ressourcen benötige ich dafür und wo kann ich mir dafür Unterstützung besorgen?

Für eine erfolgreiche Partnerschaft ist es wichtig, die eigenen Ziele genau zu kennen und somit eine Richtung zu haben, bestenfalls mit dem Partner abgestimmt. Zudem sollten sich die Verantwortlichen darüber im Klaren sein, dass ohne den Einsatz von personellen Ressourcen keine Erfolge zu erzielen sind, was die Frage aufwirft, wen man alles noch zusätzlich in die Arbeit einbinden kann. Gerade bei der Umsetzung von Fachthemen, etwa Abfall oder Klimaschutz, sind die entsprechenden Fachleute einzubeziehen.

Im ersten Teil wurde Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter der SKEW, gebeten, aus seinem reichem Erfahrungsschatz im Kontext kommunaler Partnerschaften heraus ein konkretes Beispiel für

eine Verankerung zu nennen. Er gab einige Hinweise, welche Möglichkeiten sich bieten, um eine breite Basis zu erreichen.

1. **Information und Sichtbarkeit:** Wichtig sind regelmäßige Information und Kommunikation mit den Beteiligten und den Bürgerinnen und Bürgern. Es ist essenziell für den Aufbau und die Entwicklung der Beziehungen, dass sich die Menschen angesprochen, mitgenommen und ernst genommen fühlen. Als Beispiele wurden die Sichtbarmachung der Partnerschaft auf wichtigen öffentlichen Veranstaltungen (zum Beispiel Nürnberger Christkindlesmarkt), die Nutzung sozialer Medien und die Benennung von Straßen oder Plätzen nach Partnerstädten angeführt. Auch die Einbindung von Medienvertreterinnen und -vertretern in Delegationsreisen kann zu einer differenzierteren und ausführlicheren öffentlichen Berichterstattung beitragen.
2. **Stakeholder einbinden/Partizipation und Beteiligung:** Die Partnerschaft muss auf mehrere Schultern verteilt werden. So sind die Akteure in der Stadt zu identifizieren und an Bord zu holen, etwa die Fachämter, Schulen, Studierenden oder Unternehmen. Für jede Gruppe können wiederum spezifische Möglichkeiten der Beteiligung identifiziert und genutzt werden (zum Beispiel Schulpartnerschaften, Austausch von Studierenden). Auch Künstlerinnen und Künstler verschiedener Richtungen können neue Sichtweisen einbringen, um verschiedene Aspekte in der Partnerschaft zu thematisieren.
3. **Initiierung von Bürgerreisen:** Die emotionale Nähe entsteht oft erst durch Besuche vor Ort. Daher ist das Reisen in das Partnerland bzw. die Partnerkommune eine sinnvolle Maßnahme, um Vorurteile abzubauen und Nähe zu schaffen.

Zu Beginn der Diskussion gab die Moderatorin eine Übersicht über zentrale Bausteine einer Partnerschaft, von der Etablierung bis hin zur Verankerung. An den Teilnehmenden war es dann, dieses Handout in den Rahmen ihrer eigenen Partnerschaft einzupassen, um es als gedankliche Stütze benutzen zu können. Den größten Teil der Diskussion nahm die konkrete Ausgestaltung des Ankers ein – die Frage, wo bekomme ich welche Ressourcen her, um eine stabile Verankerung zu erreichen. Nachfolgend hierzu einige Anregungen aus dem Kreis der Workshop-Teilnehmenden: die Bildung von Lernnetzwerken mit den Regionalstudiengängen der Universitäten oder Fellowship-Pro-

grammen wie dem der „Stadtmacher“ (gefördert von der Robert Bosch Stiftung), eine Übertragung der Idee des Bürgerhaushaltes, eine Verbindung mit dem „Resilient City Program“ oder der „Alliance for intelligent and ecological cities“ (AIEC) oder auch mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aus den Städten (Deutsch-Mongolische Gesellschaft, Bangladesch-Forum, Deutsch-Indonesische Gesellschaft, Stiftung Asienhaus).

7.2 Genderaspekte in kommunalen Partnerschaften

Input und Moderation: Eva Engelhardt, freie Trainerin



Eva Engelhardt

Der Workshop untersuchte, wie kommunale Zusammenarbeit und ihre Projekte gendersensibel gestaltet werden und welchen Beitrag die Projekte für die Geschlechtergerechtigkeit leisten können.

- Als Einstieg in die Thematik klärte die Gruppe einige zentrale Begrifflichkeiten wie *gender*, *gender equality* und *gender mainstreaming*. Dabei wurde schnell ersichtlich, wie unterschiedlich der Zugang zum und die Arbeitserfahrung mit dem Thema jeweils war.
- Die Abgrenzung zwischen den englischen Begriffen *gender* (das soziokulturelle Geschlecht) und *sex* (das biologische Geschlecht) verdeutlicht, dass Geschlecht und die mit ihm einhergehenden Vorstellungen und Attribute von Frauen und Männern sozial konstruiert sind. Gender bezeichnet eine soziale Rolle, die im Laufe der Sozialisation erlernt wird und Verhaltensweisen, vermeintliche geschlechtsspezifische Fähigkeiten, Zuständigkeiten und Identitäten beeinflusst. Die Gruppe war sich

einig, dass es für die Veränderung von festgefahrenen geschlechterspezifischen Rollen sowohl der Mitwirkung von Frauen als auch der von Männern bedarf.

- Der Blick zurück auf die Geschichte der Frauenrechte und des Genderansatzes verdeutlicht, dass vor allem ab Mitte der 1980er-Jahre partizipative Elemente und Bottom-up-Ansätze zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit entwickelt und eingesetzt wurden.
- *Gender mainstreaming*, die querschnittsmäßige Institutionalisierung von Geschlechtergerechtigkeit auf internationaler, aber auch auf lokaler Ebene, wurde auf der Peking-Konferenz im Jahr 1995 eingefordert und in viele nationale Gesetzgebungen aufgenommen.
- Das fünfte Ziel der *Sustainable Development Goals* (SDGs) bezieht sich auf die Geschlechtergerechtigkeit mit Fokus auf gleichberechtigter Teilhabe an allen gesellschaftlichen Entwicklungen. Hier zeigt sich die Brücke zu SDG 11 („Nachhaltige Städte und Gemeinden“), das auf „lebenswerte Städte, die inklusiv, sicher, resilient und nachhaltig sind“, abzielt. Es stellt sich die Frage, wie sich sicherstellen lässt, dass die Bedürfnisse von Frauen und Männern bekannt sind und in die Stadtentwicklung einbezogen werden und dass Frauen und Männer an Entscheidungen gleichermaßen teilnehmen.

Eva Engelhardt stellte verschiedene Instrumente vor, um Genderaspekte in die kommunale Partnerschaftsarbeit einzubinden. Vorgestellt wurden drei Bedarfsanalysen, die die verschiedenen Voraussetzungen und Bedürfnisse von Frauen, Mädchen, Männern und Jungen in einem lokalen Kontext untersuchen und berücksichtigen. Das erste Beispiel illustrierte eine Analyse der genderspezifischen Nutzung von städtischen Transportmitteln in Verbindung mit der Bewertung ihrer Sicherheit vor sexuellen Übergriffen und entsprechenden geschlechtsspezifischen Verbesserungswünschen. Das zweite Instrument maß die Partizipation von Frauen und Männern an Entscheidungsprozessen in kommunalen Partnerschaftsprojekten. Im dritten Fall ging es um eine genderspezifische Aktivitäten- und Bedarfsanalyse in informellen Siedlungen: In der Siedlung Khlong Toei in Bangkok wurde beispielsweise mithilfe einer Gewichtungsmatrix untersucht, welche gesellschaftlichen Gruppen an welchen Aktivitäten innerhalb der Siedlung besonders beteiligt sind. Dieses Instrument kann direkt vor Ort eingesetzt werden, indem die Bevölkerung selbst einschätzt

und diskutiert, welche Aufgaben eher von Männern oder Frauen, Mädchen oder Jungen übernommen werden und wie sie angesehen sind. Aus der Analyse lässt sich schnell erkennen, wie die Lebenssituation der Gesamtbevölkerung, aber auch die einzelner Gruppen aussieht und welche genderspezifischen Bedürfnisse, Prioritäten und Wünsche sich in Bezug auf Veränderungen daraus ergeben. Die anschließende Diskussion konzentrierte sich auf die Frage, wie Kommunen diese Erkenntnisse nutzen und wie sie in kommunalen Projekten mitgedacht werden können.

7.3 Klimaschutz und Umwelt

Moderation: Jessica Baier, SKEW, und Ricardo Marfiga, Local Governments for Sustainability (ICLEI) Southeast Asia Secretariat

In diesem Workshop stellten die Teilnehmenden ihre Städte und kommunalen Partnerschaften vor, berichteten von den jeweiligen städtischen Herausforderungen und Stärken und tauschten sich zu Konzepten und Ansätzen zu Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Südostasien und Deutschland aus. Als Herausforderungen wurden unter anderem der Autoverkehr (Braunschweig, Jakarta/Indonesien) genannt, sozialer Wohnungsbau (Leipzig), Abholzung und illegale Jagd (Ho-Chi-Minh-Stadt/Vietnam), Überschwemmungen und Wasserverschmutzung (Bandung/Indonesien, Manila/Philippinen) sowie Abfall und nachhaltige Energieerzeugung (Manila). Während einige Partnerschaften bisher noch nicht zum Thema Klima und Umwelt zusammengearbeitet haben, konnten die Klimapartnerschaften Berlin-Lichtenberg und Hoan Kiem (Bezirk von Hanoi/Vietnam) sowie Herdecke und Dumangas/Philippinen bereits von ihren Aktivitäten berichten. Beide Klimapartnerschaften bestehen seit 2015 und greifen in ihren gemeinsamen Aktionsplänen Themen wie erneuerbare Energien, Mobilität, Abholzung und Umweltbildung auf.

In Südostasien wirkt sich der Klimawandel besonders auf die Nahrungsmittelproduktion bzw. auf die Landwirtschaft aus. Zudem ist die Region stark von Extremwetterereignissen wie zum Beispiel Taifunen betroffen, die in Intensität und Häufigkeit zunehmen. Katastrophenschutz und Resilienz sind daher wichtige Themen für die Kommunen. Das Städtenetzwerk ICLEI führt verschiedene Projekte in Südostasien durch. Ricardo Marfiga stellte das

Projekt „Asian Cities Climate Change Resilience Network (ACCCRN)“ vor, in dessen Rahmen Kommunen auf den Philippinen und in Indien bei der Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Resilienz unterstützt werden.

Im Vergleich dazu sind in Deutschland die Folgen des Klimawandels bisher weniger sichtbar, stattdessen steht der Klimaschutz oben auf der Agenda. Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, die CO₂-Emissionen bis 2050 gegenüber 1990 um 80 bis 95 Prozent zu reduzieren. Kommunen spielen bei der Erreichung dieser Zielsetzung eine entscheidende Rolle, denn die Umsetzung der Maßnahmen – Stichworte: Energieeffizienz, Verkehr, Nutzung erneuerbarer Energien – muss zu einem wesentlichen Teil auf der lokalen Ebene erfolgen. Um Anreize für Kommunen zu schaffen, wurden daher nationale Programme lanciert, die die Kommunen über Fördergelder bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Strategien zu Klimaschutz oder Anpassung an die Folgen des Klimawandels unterstützen.



Workshop zu Klimaschutz und Umwelt

Insgesamt wurde deutlich, dass sich der Klimawandel global auf alle Städte auswirkt und stets enge Verknüpfungen zur Umwelt- und Energiepolitik bestehen. Die kommunale Ebene ist zentral, um Projekte rund um Klimawandel und Umweltschutz im Allgemeinen umzusetzen. Daher bieten sich in diesem Themenfeld vielseitige Möglichkeiten für einen internationalen kommunalen Fachaustausch. Kommunale Partnerschaften bieten hierfür einen geeigneten Rahmen. Einen Einstieg kann beispielsweise ein thematisch ausgerichteter Besuch aus der Partnerkommune bilden, bei dem Mitarbeitende der relevanten Fachämter beider

Kommunen sich untereinander austauschen und in einen kollegialen Beratungsprozess einsteigen. Wichtig ist Mitarbeitende zusammenzubringen, die innerhalb der beiden beteiligten Kommunen vergleichbare Funktionen wahrnehmen (zum Beispiel Klimaschutzbeauftragte, Stadtplanerinnen und Stadtplaner), um eine gute Basis für den kollegialen Austausch auf Augenhöhe zu schaffen.

7.4 Nachhaltige Mobilität

Moderation: Prof. em. Dr. Einhard Schmidt-Kallert



Workshop Mobilität

Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmenden beschäftigte sich der Workshop mit der Frage, wie sich Mobilität für alle in einer Stadt der Zukunft organisieren lässt. Zunächst berichteten die Teilnehmenden von ihrem **eigenen alltäglichen Mobilitätsverhalten** – dem Weg zur Arbeit, zum Einkaufen etc. Anschließend entwarf die Gruppe eine **Arbeitsdefinition von Mobilität**. Allgemein bezieht sich Mobilität in diesem Kontext auf die potenzielle Beweglichkeit von Personen und kann auch als Grundbedürfnis gewertet werden, um am sozialen Leben teilhaben zu können. Verkehr umfasst dagegen alle Mittel, die Mobilität ermöglichen und konkret umsetzen (Fahrzeuge, Verkehrsregeln, Infrastruktur etc.).

Der Moderator berichtete von zwei Fällen, die er im Rahmen von Interviews zum Thema **Verkehrsverhalten** in großen Städten aufgezeichnet hat. Die eine Geschichte handelt vom Verkehrsverhalten eines jungen Mannes in Kumasi/Ghana, der jeden Tag zu seiner fünf Kilometer entfernten Arbeitsstelle gelangen muss. Es zeigte sich, dass Faktoren

wie Zeit, Kosten und Risiko seine Entscheidung bei der Wahl der Verkehrsmittel entscheidend beeinflussten. Die andere Geschichte handelt von einer Frau aus der Metropole Jakarta/Indonesien, die als erfolgreiche Geschäftsfrau der Mittelschicht ihr eigenes Planungsbüro gegründet hatte. Da sie während der Hauptverkehrszeit fast zwei Stunden für den Weg ins Büro benötigte, organisierte sie sich einen Fahrer, um unterwegs arbeiten zu können.

Bestandsaufnahme einiger Städte

Ho-Chi-Minh-Stadt/Vietnam: Auf den Straßen gibt es viele Mofas. Das Straßennetz wird derzeit ausgebaut und der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) aufgebaut: *bus rapid transit* (BRT). Große Investitionen sind notwendig, beispielsweise um mehr Platz zu schaffen, aber das Abreißen von Häusern am Straßenrand ist sehr teuer. Arbeitszeiten sollen gestaffelt werden, um die Stoßzeiten zu entlasten. Der Privatverkehr wird bereits durch verschiedene Maßnahmen begrenzt.

Jakarta/Indonesien: Seit 2004 existiert das Bussystem TransJakarta. Ein Metrosystem, ein einheitliches elektronisches Ticketsystem sowie die Einführung von Straßenzöllen befinden sich in Planung.

Kalmunai/Sri Lanka: Quer durch die Stadt verläuft eine Hauptverkehrsader von ungefähr drei Kilometern Länge. Diese wird stark genutzt und stellt besonders für den Fußverkehr eine Herausforderung dar. Nach einem Stadtentwicklungsplan soll nun eine Umgehungsstraße eingerichtet werden.

Berlin: Die Stadt hat ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz mit einem einheitlichen Ticketsystem, wobei die wünschenswerte Zuverlässigkeit nicht immer gegeben ist. Es gibt im Vergleich weniger Staus, dafür einen hohen Anteil an Fahrradverkehr. Es gibt Parkraumbewirtschaftungszonen, Carsharing und polyzentrische Siedlungsmuster, was die Verkehrsknotenpunkte entlastet.

Ebhausen: Es gibt wenige Staus und überhaupt wenig Verkehr, aber auch keinen ÖPNV.

Im Anschluss berichteten die Teilnehmenden von den **Situationen und Entwicklungen in ihren Heimatstädten** und diskutierten mögliche **Lösungsansätze**.

In vielen asiatischen Städten ist der Anteil der informellen (und formellen) „öffentlichen“ Verkehrsmittel wie Minibusse oder Taxen am Straßenverkehr besonders hoch. Sie lassen sich auch unter dem Begriff **Para-Transit** zusammenfassen. Für viele Menschen stellt dieser Sektor eine Einkommensquelle dar. Die Teilnehmenden waren sich jedoch einig, dass dieser Sektor besser reguliert werden muss. Hinsichtlich des BRT-Systems⁸ zeigte sich in Johannesburg viel Widerstand aus dem Para-Transit-Bereich, da das BRT-System drohte die Rolle des Para-Transits zu unterminieren. Komplementäre Lösungen scheinen deshalb besonders wichtig zu sein (denkbar wäre Para-Transit als Zubringer für die BRT-Stationen oder Park-and-Ride-Lösungen). Interessant war auch zu erfahren, dass eine polyzentrische Stadtentwicklung das Verkehrsaufkommen reduzieren kann. Nicht zuletzt spielt auch die eigene Haltung bzw. das eigene Bewusstsein eine Rolle, da das Auto alleine keine zukunftstaugliche Lösung sein kann.

Mögliche Lösungsansätze

- BRT (Beispiel: Bogotá/Kolumbien, Curitiba/Brasilien) → das System ist flexibel, die Einführung ist kostengünstig und schnell. Laut einer Studie benutzen die Menschen mit geringem Einkommen BRT jedoch weniger als zum Beispiel die untere Mittelklasse und bleiben bei der Nutzung des Para-Transits.
- Seilbahnen (Beispiel: Medellín/Kolumbien)
- Stau-Umgehung durch GPS-Navigation, Radiodurchsagen
- Einheitliches Ticketsystem für ÖPNV
- Steuern für die Einzelnutzung von Fahrzeugen oder für den Import von Autos

⁸ *Bus rapid transit:* Verkehrssysteme, die einen höheren Qualitätsstandard als normale Buslinien anstreben, zum Beispiel Schnellbusse oder auch die Einrichtung von Busspuren.

7.5 Agenda 2030 und SDG 4: „Chancengerechte und hochwertige Bildung“

**Moderation: Petra Biberhofer, Wirtschafts-
universität Wien, Regional Centre of
Expertise on Education for Sustainable
Development Vienna**

Der Workshop beschäftigte sich mit der Frage, welche Rolle Bildung bei der Erreichung der SDGs spielt und wie diese qualitativ hochwertig gestaltet werden kann. Die Gruppe betrachtete zentrale Konzepte wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und innovative Organisationsinfrastrukturen bzw. städtische Allianzen, welche die transformative Bildung fördern. Transformative Bildung veranlasst die Lernenden dazu, sich selbst und die Gesellschaft zu verändern, um beispielsweise zum Klimaschutz beizutragen, Konsummuster zu verändern, nachhaltige Wirtschafts- und Lebensgrundlagen zu entwickeln oder marginalisierte Gruppen zu unterstützen. Die Gruppe diskutierte, wie übergreifende Schlüsselkompetenzen – als Zusammenspiel von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Motiven und emotionalen Voraussetzungen – entwickelt werden können und welche Rahmenbedingungen in den Städten für diese Art von Bildung nötig sind.



Workshop zum Thema Bildung

Um ein Beispiel aus der Praxis vorzustellen, berichtete zunächst eine ehemalige „weltwärts“-Teilnehmende von ihren Lernerfahrungen während ihrer einjährigen Tätigkeit in einem Kinderheim auf den Philippinen. Der lange Aufenthalt gab ihr die Möglichkeit, mit neuen Situationen und Denkweisen umzugehen, diese tiefer

zu reflektieren und flexibel oder humorvoll darauf zu reagieren.

Peter Reichenbach, Projektautor und Initiator von *sevingardens*,⁹ stellte das Projekt vor, bei dem es um ein sozial lernendes Netzwerk geht, in dem über Kunst relevante Themen partizipativ angegangen werden. Als konkretes Beispiel berichtete er von einem Projekt mit Schülerinnen und Schülern, bei dem es um die Herstellung von Farben mithilfe natürlicher Materialien ging. Einige Mütter wussten noch alte Rezepte zur Herstellung, sodass es zu einem gegenseitigen Lern- und Austausch zwischen verschiedenen Generationen und Nationalitäten kam.



Konkret gezeigt: Herstellung von Farben

9 Website: www.sevingardens.eu.

Einführungsrunde zu BNE

Lernen sollte ...

- Spaß machen und Freude erzeugen
- die Menschen dort abholen, wo sie gerade stehen
- anerkennend und respektvoll sein

Wie Lernen gefördert wird:

- durch Leidenschaft und direkte, persönliche Einbindung
- basierend auf lokalen Bedürfnissen
- durch Begegnung auf Augenhöhe
- durch reflektierte Erfahrungen

Lernen mit:

- Kopf (Wissen), Herz (Gefühle), Hand (Körper)

Schlüsselkompetenzen der BNE:

- systemisches Denken
- vorausschauende, strategische, normative, interpersonelle Kompetenzen
- das derzeitige System herausfordernd
- Perspektivenwechsel

Beim anschließenden Austausch in Kleingruppen ging es zum einen um Herausforderungen bei der Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene, wie zum Beispiel Mut, Respektieren der eigenen Fähigkeiten und Grenzen, Ausdauer, große Distanzen, Finanzen, Kommunikationskanäle oder Geschlechtergleichheit. Zum anderen diskutierte die Gruppe auch die entsprechenden Potenziale, wie zum Beispiel Umweltbewusstsein, Landnutzung und zunehmendes globales Bildungsbewusstsein, neue Technologien und Methoden, sanfter und nachhaltiger Tourismus, die Erschließung von Potenzialen durch Beteiligung und die Zusammenarbeit mit Partnern.¹⁰

¹⁰ Literaturtipp: UNESCO (2017): Education for Sustainable Development Goals. Learning Objectives. <http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002474/247444e.pdf>.

Vorstellung der Workshop-Ergebnisse

Nach den Workshops wurden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt – ohne Worte. Die Gruppen konnten sich vorher einige Minuten überlegen, wie sie ihre wichtigsten Erkenntnisse oder Aussagen mit Symbolen, Bewegungen, einer Melodie oder in anderer Form ausdrücken wollten. Dabei entstanden einige aussagekräftige Bilder:



„Gesellschaftliche Gleichberechtigung“



„Das Herz steht im Mittelpunkt!“



„Mal etwas anders machen“



Gemeinsam sind wir stark!“

8. ABENDEMPFANG DURCH BÜRGERMEISTER REINHARD LIMBACH UND KONZERT



Reinhard Limbach

Am Ende des zweiten Konferenztages lud **Bürgermeister Reinhard Limbach** zu einem abendlichen Empfang in das Alte Rathaus der Stadt Bonn ein, wo er die Konferenzgäste herzlich willkommen hieß. In seinem Grußwort brachte er seine Freude zum Ausdruck, dass Bonn Mitorganisator dieser Konferenz sein durfte. Bonn hat großes Interesse an kommunalen Partnerschaften und bereits verschiedene Projekte mit seinen sechs Projektpartnerstädten etwa in den Bereichen Klima, Energie, Mobilität oder Partizipation durchgeführt. Ganz besonders begrüßte Bürgermeister Limbach die Gäste aus Bonns mongolischer Partnerstadt Ulan Bator sowie die anwesenden Mitglieder der Deutsch-Mongolischen Gesellschaft, die die Partnerschaft tatkräftig unterstützt. Er bestärkte die Teilnehmenden darin, die Konferenz für den gegenseitigen Austausch zu nutzen, um voneinander zu lernen und zu profitieren.



Botschafter S.E. Tzolmon Bolor

Der **mongolische Botschafter S.E. Tzolmon Bolor** nutzte sein Grußwort, um sich bei der Stadt Bonn für die tolle Partnerschaftsarbeit zu bedanken. Die Partnerschaft zwischen Ulan Bator und Bonn besteht bereits seit den 1990er-Jahren und soll zukünftig noch intensiviert werden. Für entsprechende Gespräche bot die Konferenz einen passenden Rahmen. Für den Botschafter ist diese Partnerschaft ein gelungenes Beispiel dafür, dass eine Partnerschaft durch die Einbeziehung verschiedener Akteure über lange Zeiträume hinweg aufrechterhalten werden kann. Den Runden Tisch zu kommunalen Partnerschaften mit der Mongolei, der zuletzt im November 2016 stattfand, würdigte er als wichtige Plattform für den gegenseitigen Austausch. Mit dem mongolischen Sprichwort „Freunde zu haben ist wie eine endlose Steppe“ schloss er seine Ansprache. Der Abend endete schwungvoll mit dem **Konzert der Musikerinnen und Musiker von BonnIndo**.



Übergabe von Gastgeschenken



Konzert von BonnIndo

TAG 3 – MITTWOCH, 21.06.2017

32

Der letzte Tag der Veranstaltung war der Vorstellung verschiedener Instrumente vorbehalten, mit denen die SKEW Kommunen personell und finanziell in ihrer Partnerschaftsarbeit unterstützt. Am Ende der Konferenz konnten die Teilnehmenden ihre Eindrücke auf Evaluierungsflipcharts festhalten. Mit einer positiven Resonanz, den Abschlussworten von Kurt-Michael Baudach (SKEW) sowie einer spontanen Musik-Einlage ging es für die Teilnehmenden nach dem gemeinsamen Mittagessen wieder zurück in die Kommunen.



Lebendiger Austausch

9. FINANZIERUNGS- UND PERSONELLE UNTERSTÜTZUNGSMETHODEN DER SKEW

**Inputgeber: Ulrich Held, Abteilungsleiter
Kommunale Förderung und Mobilisierung
bei der SKEW**



Ulrich Held

Ulrich Held gab einen Überblick über personelle und finanzielle Fördermöglichkeiten für kommunale Partnerschaften seitens der Servicestelle.

1. Finanzielle Unterstützung

Antragsteller können Kommunen sein, aber auch politische Ausschüsse oder Gremien, Kommunalverbände, teilweise auch kommunale Unternehmen (zum Beispiel Wasserwerke, Abfallbetriebe). Zivilgesellschaftliche Organisationen können Partner im Projekt sein. Im Normalfall beträgt die Fördersumme 90 Prozent der Gesamtsumme, das heißt zehn Prozent müssen selbst oder durch Dritte aufgebracht werden.

- „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa): 20.000 bis 250.000 Euro Zuschusshöhe für entwicklungspolitische Projekte mit Schwerpunkten wie nachhaltige Daseinsvorsorge, gute lokale Regierungsführung oder Klimaschutz und Klimaanpassung bei einer maximalen Laufzeit von drei Jahren
www.skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html
- „Kleinprojektfonds“: 1.000 bis maximal 20.000 Euro Zuschusshöhe für alle Maßnahmen und Themen der kommunalen Entwicklungspolitik im In- und Ausland bei einer maximalen Laufzeit von zwölf Monaten
www.skew.engagement-global.de/kleinprojektfonds.html

Weitere Infos unter <https://skew.engagement-global.de/finanzielle-unterstuetzung.html>

2. Personelle Unterstützung

- „ASA-Kommunal“ (ASA: Arbeits- und Studienaufenthalte): Vermittlung von Studierenden und jungen Berufsabsolventinnen und -absolventen zwischen 21 und 30 Jahren in Partnerschaftsprojekte mit drei- oder sechsmonatiger Praxisphase. Umsetzung in Kooperation mit dem Lern- und Qualifizierungsprogramm ASA von Engagement Global
www.engagementglobal.de/asa-kommunal.html
- „Integrierte Fachkräfte für Kommunen weltweit“ (IFKW): Vermittlung von erfahrenen Fachkräften in Kooperation mit der GIZ
<https://skew.engagement-global.de/integrierte-fachkraefte.html>
- „Koordination kommunaler Entwicklungspolitik“: Förderung einer Personalstelle in der deutschen Kommunalverwaltung zur Koordination und Umsetzung entwicklungspolitischen Engagements in Kommunen für maximal 24 Monate (jährliche Ausschreibung)
www.skew.engagement-global.de/koordination-kommunaler-entwicklungspolitik.html

Weitere Infos unter <https://skew.engagement-global.de/personelle-unterstuetzung.html>

Ulrich Held empfahl allgemein, sich bei Interesse an einem Programm so früh wie möglich an die SKEW zu wenden, um sich beraten zu lassen. Dies ist nicht nur wichtig für die inhaltliche Qualität, sondern auch für das Verständnis von zuwendungsrechtlichen Fragen oder Förderkriterien.

10. „MARKT DER MÖGLICHKEITEN“ ZUM THEMA FÖRDERMÖGLICHKEITEN FÜR ENTWICKLUNGSPOLITISCHE PROJEKTE

Anschließend konnten die Teilnehmenden auf dem „Markt der Möglichkeiten“ weitere Unterstützungsangebote kennenlernen und sich dazu beraten lassen.



Teilnehmende lassen sich am Tisch beraten

1. Finanzielle und personelle Instrumente zur Unterstützung kommunaler Entwicklungspolitik

An diesem Tisch informierte die SKEW zu Fördermöglichkeiten, die vorher bereits vorgestellt worden waren. In kleiner Runde wurde überlegt, welche Förderung am besten zu den angestrebten Zielen, vorhandenen personellen Ressourcen und dem Stand der Partnerschaft passt. Viele weitere Ideen finden sich in den Förderbeispielen des Online-Finanzierungsratgebers der SKEW. Neben Beispielen aus der Praxis können hier aktuelle Fördermöglichkeiten der Länder, des Bundes und der Europäischen Union (EU) sowie gemeinnütziger Stiftungen abgerufen werden.

Website: www.skew.engagement-global.de/finanzierungsratgeber.html

Kontakt: Ulrich Held,
ulrich.held@engagement-global.de,
Telefon: 0228 20717-336

2. Lern- und Austauschprogramme für junge Menschen bei Engagement Global

Zum Angebot von Engagement Global gehören auch Lern- und Austauschprogramme, beispielsweise der Freiwilligendienst „weltwärts“ mit seiner sogenannten Süd-Nord-Komponente, bei dem auch junge Menschen aus dem Globalen Süden einen Freiwilligendienst in Deutschland absolvieren können. Aber auch das „Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm“ (ENSA), das internationale Begegnungen von Schulklassen fördert, sowie entwicklungspolitische Bildungsmaterialien wurden an diesem Tisch vermehrt angefragt.

Website: www.engagement-global.de

Kontakt: info@engagement-global.de,
Infotelefon: 0800 1887-188

3. Pädagogischer Austauschdienst (PAD) – Educational Exchange Service – Schulpartnerschaften

Der PAD des Sekretariats der Kultusministerkonferenz fördert als einzige staatliche Einrichtung in Deutschland den internationalen Austausch und die internationale Zusammenarbeit im Schulbereich. Im Rahmen verschiedener Programme unterstützt er Kontakte von Schulen, Schülerinnen und Schülern und Lehrenden weltweit. Das Programm „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) bezuschusst Austauschmaßnahmen zwischen deut-

schen und ausländischen Institutionen, die eine Schulpartnerschaft pflegen.

Website: www.kmk-pad.org/programme/schulpartnerschaften-der-pasch-initiative.html

Kontakt: Johannes Gehrke,
johannes.gehrke@kmk.org

36



Intensive Gespräche an den Tischen

4. Senior Experten Service (SES) – Zukunft braucht Erfahrung

Der SES ist eine deutsche Entsendeorganisation für ehrenamtliche Fach- und Führungskräfte im Ruhestand oder in einer beruflichen Auszeit („Weltdienst 30 + “). Der Senior Experten Service wird von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft getragen und von der deutschen Bundesregierung gefördert. Die Idee ist, die Erfahrung von SES-Expertinnen und -Experten in der Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung, bei Verbänden oder sozialen Einrichtungen im Globalen Süden einzubringen. Bei den ehrenamtlichen Einsätzen steht der Wissens- und Erfahrungstransfer im Mittelpunkt. Einsätze dauern im Schnitt vier bis sechs Wochen und maximal ein halbes Jahr. Im Jahr 2016 wurden in Asien über 800 Aufträge realisiert.

Website: www.ses-bonn.de

Kontakt: Christina Müller-Gotzen,
c.muellergotzen@ses-bonn.de

5. Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) – 100 Jahre kultureller Austausch und aktuelle Angebote für interkulturelle Begegnung

Das ifa fördert den Kunst- und Kulturaustausch in Ausstellungs-, Dialog- und Konferenzprogrammen. Als Kompetenzzentrum der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik vernetzt es Zivilgesellschaft, kulturelle Praxis, Kunst, Medien und Wissenschaft. Im Rahmen der internationalen Kulturbeziehungen bietet das ifa Förderung im Bereich Kunst (zum Beispiel Ausstellungsförderung, Programm „Künstlerkontakte“). Das „CrossCulture Programm“ (CCP) setzt sich über Praktika für den interkulturellen Dialog und die Stärkung der Netzwerke zwischen Deutschland und islamisch geprägten Ländern ein.

Website: www.ifa.de

Kontakt: info@ifa.de

6. Unterstützung kleiner Entwicklungsprojekte („EZ-Kleinprojektfonds“)

In den westdeutschen Bundesländern ansässige gemeinnützige NGOs können für Projekte, die sie mit ihren Partnerorganisationen in einem Land des Globalen Südens durchführen möchten, bei der W. P. Schmitz-Stiftung eine Förderung aus dem „EZ-Kleinprojektfonds“ beantragen. Die Projekte sollen Menschen dabei unterstützen, ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Die maximale Fördersumme pro Projekt beträgt 20.000 Euro. Bis zu 75 Prozent der Gesamtprojektsomme können bezuschusst werden. Der „EZ-Kleinprojektfonds“ speist sich maßgeblich aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Ostdeutsche NGOs können sich für ein vergleichbares Angebot an die Stiftung Nord-Süd-Brücken wenden (www.nord-sued-bruecken.de).

Webseite: www.schmitz-stiftungen.de/de/ez-kleinprojektfonds

Kontakt: Marita Baaske,
mbaaske@schmitz-stiftungen.org

7. „Klinikpartnerschaften - Förderprogramm der GIZ zur Unterstützung von Gesundheitsorganisationen und medizinischem Fachpersonal“

Die Initiative „Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit“ fördert das soziale Engagement und internationale Kooperationen zwischen Gesundheitsorganisationen. Sie unterstützt den Transfer von Wissen, Erfahrungen und Innovationen zwischen medizinischen und anderen Fachkräften des Gesundheitssektors über Ländergrenzen hinweg. Zusammen mit der Else Kröner-Fresenius-Stiftung finanziert das BMZ Partnerschaften zwischen deutschen Kliniken und Gesundheitseinrichtungen im Globalen Süden mit bis zu 50.000 Euro für einen Zeitraum von maximal zwei Jahren.

Website: www.klinikpartnerschaften.de

Kontakt: Stephanie Petrasch,
stephanie.petrasch@giz.de

11. ABSCHLUSSRUNDE

38

Zum Abschluss konnten die Teilnehmenden auf Flipcharts ihre Eindrücke festhalten. **Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Kommunale Partnerschaften Länder und Regionen bei der SKEW**, bedankte sich bei allen für ihre aktive Teilnahme – gegenseitiger Austausch ist unabdingbar für eine lebendige Konferenz. Er brachte seine Freude über die Vielfalt der Themen und Erfahrungen aus den verschiedenen Städten und Ländern, über den intensiven Dialog und die gegenseitige Vernetzung zum Ausdruck. Kurt-Michael Baudach betonte den Wert von Engagement, Begegnung und persönlichen Kontakten. Er bedankte sich bei der Stadt Bonn für die Zusammenarbeit, bei allen weiteren Mitwirkenden und wünschte eine gute Heimreise. Spontan fanden sich daraufhin einige Teilnehmende zusammen und stimmten mit der ganzen Gruppe ein Karaoke an.

Einige Eindrücke von den Flipcharts

„Es war toll, an dieser Konferenz teilzunehmen und die vielen Menschen kennenzulernen. Vielen Dank für alles!“

„Lasst uns in Kontakt bleiben und weiterhin unser Herz und unsere Leidenschaft in die Kooperationen fließen!“



Kurt-Michael Baudach

Das Vernetzungstreffen hat deutlich gemacht, dass viele Potenziale für kommunale Partnerschaften mit Asien bestehen, die in der Zukunft noch stärker genutzt werden können.



Teilnehmende der 2. Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, Juni 2017

ANHANG

Programm

**Zweite Konferenz: Kommunale Partnerschaften mit Asien
19. bis 21. Juni 2017 in Bonn**

Montag, 19. Juni 2017	
12:00 Uhr	Registrierung
13:00 Uhr	Offizielle Eröffnung durch Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer Engagement Global
13:10 Uhr	Offizielle Grußworte: - Martin Lübke, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) - Stefan Wagner, Leiter Amt für Internationales und globale Nachhaltigkeit, Stadt Bonn
13:20 Uhr	Impuls zur Kommunalen Entwicklungspolitik, Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
13:40 Uhr	Gruppenfoto und erstes Kennenlernen
15:15 Uhr	Kaffeepause
15:45 Uhr	<i>Keynote:</i> Was braucht es für eine nachhaltige und lebendige Partnerschaft – die Rolle von Partizipation Referentin: Dr. Angela Jain, Bereichsleiterin Raum und Gesellschaft, nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung Diskussion der Partnerschaften Essen – Ulan Bator und Nürnberg – Kalmunai
17:45 Uhr	Abschlussrunde und Reflexion – erster Tag
19:00 Uhr	Rheinschiffahrt mit Abendessen

Dienstag, 20. Juni 2017	
09:00 Uhr	Begrüßung und Einführung in die Methode <i>story corners</i>
09:45 Uhr	Erfahrungs- und Lernaustausch in <i>story corners</i> : 1) Ralf-Rainer Braun, Hagen: „Only you: emotions as renewable energy“ 2) Peter Ilk, Baruth/Mark: „Water for Chinggis Khan’s heirs“ 3) Marion Schmid und Carolin Wiefel, Herrsching am Ammersee: „A million drops can make a lake“ 4) Michael Weiner und Yudi Hermawan Aiwikarta, Berlin und Jakarta: „What has a working visit in common with a statue, a robot and me?“ 5) Ronaldo Golez, Dumangas: „The journey“ 6) Ulrike Schöneberg, Nürnberg: „Together we are stronger“
12:45 Uhr	Mittagessen
14:15 Uhr	<i>Keynote</i> in Englisch: „Die lebenswerte Stadt der Zukunft: Welche Rolle spielt „voneinander lernen“?“ Prof. Colin McFarlane, Durham University, Großbritannien
15:15 Uhr	Workshops mit integrierter Kaffeepause 1) Verankerung von Partnerschaften in der Stadt – die Rolle der Bürgerinnen und Bürger (angeboten in Simultanübersetzung Englisch und Deutsch) Moderation: Dr. habil. Nora Sausmikat 2) Genderspekte in kommunalen Partnerschaften (Englisch) Moderation: Eva Engelhardt 3) Klimaschutz und Umwelt (angeboten in Simultanübersetzung Englisch und Deutsch) Moderation: Jessica Baier und Ricardo Marfiga 4) Nachhaltige Mobilität (Englisch) Moderation: Prof. em. Dr. Einhard Schmidt-Kallert 5) Agenda 2030 und SDG 4 „Chancengerechte und hochwertige Bildung“ (Englisch) Moderation: Petra Biberhofer
17:45 Uhr	Abschluss des Tages und Fahrt/Spaziergang zum Bonner Rathaus
19:30 Uhr	Abendempfang im Gobelinsaal im Alten Bonner Rathaus durch Bürgermeister Reinhard Limbach
20:00 Uhr	Konzert von BonnIndo

Mittwoch, 21. Juni 2017	
09:30 Uhr	Begrüßung und <i>warm-up</i>
09:45 Uhr	Finanzierungs- und personelle Unterstützungsinstrumente der SKEW mit Fragerunde
10:45 Uhr	Kaffeepause
11:15 Uhr	„Markt der Möglichkeiten“ zum Thema Fördermöglichkeiten für entwicklungspolitische Projekte
13:00 Uhr	Abschlussrunde
13:30 Uhr	Mittagessen und Abreise

Steckbriefe

<p>Baruth/Mark (Germany) Partner municipality: Murun (Mongolia)</p> <p>Name: Peter Ilk Position: Mayor E-Mail: ilk@stadt-baruth-mark.de</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Urban development, water supply, wastewater treatment</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Exchange of experiences, exchange of information from the similar projects in other countries</p>
<p>Berlin-Lichtenberg (Germany) Partner municipality: Hanoi, Hoan Kiem (Vietnam)</p> <p>Name: Karin Strumpf Position: Commissioner for Partnership Towns E-Mail: karin.strumpf@lichtenberg.berlin.de</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Climate partnerships, town twinning, international exchange, youth exchange</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Project experiences with Asian communities</p>
<p>Berlin-Lichtenberg (Germany) Partner municipality: Hanoi, Hoan Kiem (Vietnam)</p> <p>Name: Susanne Laudahn Position: Program Manager SODI E-Mail: s.laudahn@sodi.de</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Municipal partnerships, environmental/climate projects, NGO work</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Other Vietnamese partnerships</p>
<p>Bonn (Germany) Partner municipality: Ulaanbaatar (Mongolia)</p> <p>Name: Georg Goetz Position: Municipal Councillor, NGO German-Mongolian Society E-Mail: goetz.cdu@bonn.de</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Youth exchange, social work, participation, expert exchange</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Economic relations, sustainable municipal development</p>
<p>Chatra (India) Partner municipality: Herrsching (Germany)</p> <p>Name: Thakurdas Mallick Position: Mayor (Prodhan) E-Mail: chatragp@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Integration of all political parties to implement any project</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Implementation of citywide save drinking water</p>
<p>Colombo/Kalmunai/Batticaloa (Sri Lanka) Partner municipality: Nuremberg (Germany)</p> <p>Name: Dr Fahmy Ismail Position: Retd. Deputy Municipal Commissioner Colombo E-Mail: mfahmy@slt.net.lk; drfahmi.iyf@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Local governance, environment</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Sustainable water and sanitation, health, education</p>
<p>Dumangas, Iloilo (Philippines) Partner municipality: Herdecke (Germany)</p> <p>Name: Ronaldo B. Golez Position: Mayor E-Mail: myr.onalgolez@yahoo.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Climate field school</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: E-mobility, solid waste management</p>

<p>Dumangas, Iloilo (Philippines) Partner municipality: Herdecke (Germany)</p> <p>Name: Eugene Decastillo Position: Municipal Agriculturalist E-Mail: eugeddecastillo@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Climate field school (focal person/facilitator)</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Environmental projects, mangrove eco-tourism, agriculture</p>
<p>Herrsching (Germany) Partner municipality: Chatra, West Bengal (India)</p> <p>Name: Ronjon Chatrabarty Position: Adelphi Think Tank and Public Policy Consultancy, Scientist, Project Manager E-Mail: chatrabarti@adelphi.de</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Environmental projects in development cooperation, near nature water treatment, sustainable development</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Funding of drinking water supply for communities, pilot projects, participatory development, feasibility studies, monitoring and evaluation</p>
<p>Hildesheim (Germany) Partner municipality: Padang (Indonesia)</p> <p>Name: Admi Landri Schlüter Position: Contact Person, NGO E-Mail: mimi_schlueter@hotmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Municipal relations, smart cities, environmental issues and projects, educational exchange</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Environmental projects, educational projects, sustainable energy, other NGO projects</p>
<p>Jakarta (Indonesia) Partner municipality: Berlin (Germany)</p> <p>Name: Yudhi Hermawan Aiwikarta Position: Head of Subdivision for Sister Cities E-Mail: yudigoryeo2008@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Exchange of experts, cultural exchange, city partnership program on official visits, sports and youth, training for officials</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Technical trainings for officials, exchange of students, feasibility studies on city infrastructure projects</p>
<p>Kalmunai (Sri Lanka) Partner municipality: Nuremberg (Germany)</p> <p>Name: M. Nizam Kariapper Position: Ex-Mayor E-Mail: nizam.kariapper@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Renewable energy, city planning</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Renewable energy, city planning</p>
<p>Kalkuta (India) Partner municipality: Herrsching (Germany)</p> <p>Name: Subramanian Venkat Raman Position: Trustee, Kalkuta Trust for Human Development E-Mail: rajusvraman@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Cultural exchange, mother and child welfare centre, communication and networking</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Education, health care and sanitation</p>

<p>Ho Chi Minh City (Vietnam) Partner municipality: Leipzig (Germany)</p> <p>Name: Tran Phuoc Anh Position: Deputy Director General E-Mail: phuocanh.tran@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Sister cities partnership, organization of visits, preparation of talking points</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Educational exchange, infrastructure projects, cultural activities</p>
<p>Padang (Indonesia) Partner municipality: Hildesheim (Germany)</p> <p>Name: Edi Hasymi Position: Head of Disaster Management E-Mail: edihasyimi@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Tourism, disaster management</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Disaster risk reduction, program for tsunamis</p>
<p>Padang (Indonesia) Partner municipality: Hildesheim (Germany)</p> <p>Name: Asnel Position: Secretary, Padang City E-Mail: ir.asnelmai@gmail.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Agriculture and fisheries</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Sister city cooperation</p>
<p>Padang (Indonesia) Partner municipality: Hildesheim (Germany)</p> <p>Name: Erwin Position: Head of Cooperation Division E-Mail: win_am99@yahoo.com</p>	<p>Expertise/areas of partnership/projects: Investment and public services, lone stop services</p> <p>Interested in exchange/cooperation on: Sister city cooperation</p>

Teilnehmendenliste

Nachname	Titel, Vorname	Kommune/ Institution	Funktion	E-Mail
Ackermann	Julia	greenstorming	Project Manager	ackermann@ greenstorming.de
Adiwikarta	Yudhi Herma- wan	Jakarta Capital City Government	Head, Subdivision for Sister City Cooperation	yudigoryeo2008@ gmail.com
Akhvlediani	Neli	Shota Rustaveli State Universi- ty Batumi	Head of Centre of Foreign Languages and Information Tech- nologies	nellyakhvlediani@ yahoo.de
Almirante	Floسل	Municipality of Dumangas	Municipal Climate Partnership Project Coordinator	floسل.almirante@ gmail.com
Asnel	Asnel	Padang City Government	Secretary	asnel98@yahoo.com
Baaske	Marita	W. P. Schmitz-Stiftung	Project Manager	mbaaske@ schmitz-stiftungen.org
Baier	Jessica	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Head of Department	jessica.baier@ engagement-global.de
Baudach	Kurt-Michael	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Head of Department	kurt.baudach@ engagement-global.de
Biberhofer	Petra	Vienna University of Business and Economics/RCE Vienna	Research Associate, PhD-Student	petra.biberhofer@ wu.ac.at
Bolor	S.E. Tsolmon	Embassy of Mongolia	Ambassador	berlin3@mfa.gov.mn
Braun	Ralf-Rainer		Environmental Con- sulter	rr.braun@web.de
Brumm	Sandra Cathleen	Berlin District Council of Marzahn-Hellersdorf	European Affairs Officer	sandra.brumm@ ba-mh.berlin.de
Burkert	Friederike	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)	Project Leader „Integ- rated Experts for Mu- nicipalities worldwide“	friederike.burkert@ giz.de
Chakrabarti	Ronjon	adelphi research	Project Manager	chakrabarti@ adelphi.de
Cordes	Hiltrud	Arbeitsgruppe Padang Hildes- heim	Member	hi.cordes@gmx.de
Decastillo	Eugenio, Jr.	Municipality of Dumangas	Municipal Agriculturist	floسل.almirante@ gmail.com
Dembereltseren	Munkh-Erdene	Ulaanbaatar City Government	Senior Advisor to the Mayor	batbold@ ulaanbaatar.mn
Dolutan	Ian, II	Municipality of Dumangas	Vice Mayor	floسل.almirante@ gmail.com
Eickelkamp	Iris	City of Bonn	Department of Inter- national Affairs and Global Sustainability	iris.eickelkamp@ bonn.de
Eilers	Neele		Freelancer	neele@arcosnet.de
Eismann	Doreen	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Project Manager	doreen.eismann@ engagement-global.de

Nachname	Titel, Vorname	Kommune/ Institution	Funktion	E-Mail
Engelhardt	Eva		Referentin	engelhardt.moderation@gmail.com
Erwin	Erwin	Padang City Government	Head of Cooperation Division	win_am99@yahoo.com
Furch	Lina	City of Bonn	Head, Department of International Affairs and Global Sustainability	lina.furch@bonn.de
Gehrke	Johannes	Pädagogischer Austauschdienst		
Gerlach	Elke	City of Braunschweig	Official in Charge	elke.gerlach@braunschweig.de
Goetz	Georg	Deutsch-Mongolische Gesellschaft	CDU-Stadtverordneter, Bonn	goetz.cdu@bonn.de
Golez	Ronaldo	Municipality of Dumangas	Mayor	floesel.almirante@gmail.com
Gonchig	Ulziibayar	Ulaanbaatar City Government	Head of Policy Planning Department	ulziibayar.g@ulaanbaatar.mn
Hammann	Ursula	City of Ebhausen		hammann-ebhausen@t-online.de
Hasymi	Edi	Municipality of Padang	Head of Disaster Management	edihasyimi@gmail.com
Held	Ulrich	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Head of Department	ulrich.held@engagement-global.de
Herbort	Alina	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Official in Charge	alina.herbort@engagement-global.de
Hohnen	Nina	MMZ/Engagement Global	Official in Charge	
Ilk	Peter	City of Baruth/Mark	Mayor	ilk@stadt-baruth-mark.de
Indol	Hubazurine	Jakarta Capital City Government	Head of Administration Subdivision	hubazurine@gmail.com
Ismail	Dr. M. Fahmy	National Chapter of Mayors, Sri Lanka	Advisor, National Project Coordinator	drfahmy.iyf@gmail.com
Ismail	Fathima Razana		Observer	mfahmy@sltnet.lk
Iswandi	Medi	Padang City Government	Head of Department of Tourism and Culture	medi2575@gmail.com
Jain	Dr. Angela	nexus – Institute for Cooperation Management and Interdisciplinary Research	Bereichsleiterin Raum und Gesellschaft	jain@nexusinstitut.de
Kalz	Franziska	Municipality of Herrsching am Ammersee	Dipl. Forstwirtin Agenda 21	f.kalz@herrsching.de
Kariapper	M. Nizam	Ministry of City Planning on Kalmunai City Development, Colombo, Sri Lanka	Ex-Mayor, Kalmunai, Sri Lanka, Hon Advisor	nizam.kariapper@gmail.com
Khulan	Turvendar-jaan	Ulaanbaatar City Government	Head of Public Health Division	khulan.turvendar-jaan@gmail.com

Nachname	Titel, Vorname	Kommune/ Institution	Funktion	E-Mail
Knorr	Philipp	City of Leipzig		philipp.knorr@leipzig.de
Kreuter	Dr. Jens	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	CEO	jens.kreuter@engagement-global.de
Küblböck	Karin	Österreichische Forschungsförderung für Internationale Entwicklung	Moderatorin	k.kueblboeck@oefse.at
Laudahn	Susanne	Verein Sodi Berlin-Lichtenberg	Programme Manager	s.laudahn@sodi.de
Link	Brigitte	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Project Manager	brigitte.link@engagement-global.de
Magunia	Martin		Photographer	
Mallick	Thakurdas	Verein Indienhilfe Herrsching/Chatra Westbengal India	Mayor of Chatra	sdpthakur@vsnl.net
Mandakh-bileg	Birvaa	Embassy of Mongolia	Minister Counsellor	berlin3@mfa.gov.mn
Marfiga	Ricardo Jr.	ICLEI Southeast Asia Secretariat	Project Officer	ric.marfiga@iclei.org
McFarlane	Prof. Colin	Durham University	Professor	colin.mcfarlane@durham.ac.uk
Meier	Ines	Grüne Liga		ines.meier@grueneliga-berlin.de
Meier	Johannes	Media/streetsfilm	Journalist/Producer	mail@streetsfilm.de
Milimo	Britta	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Project Manager	britta.milimo@engagement-global.de
Müller	Ronja	Verein Hilfsprojekt MARIPHIL	Former Volunteer	
Neuber	Ludwig	German-Lao Friendship Society – GLFS	Chairman	ludwig@neuber.de
Nguyen	Trong Nhan	Ho Chi Minh City		trongnhan.dav@gmail.com
Oberwemmer	Frank	Zoo Leipzig	Conservation and Eco-Management Officer	foberwemmer@zoo-leipzig.de
Okrent	Carolin	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)		carolin.okrent@giz.de
Olbrich	Clemens	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Project Manager	clemens.olbrich@engagement-global.de
Omann	Dr. Ines		Moderator	ines.omann@gmx.net
Palm	Aly	Asien-Haus Baden-Württemberg	Chairman	aly.palm@t-online.de
Pancapana	Dodit Ardian	Bandung City Government	Head of Cooperation Division	dodit.pancapana@gmail.com
Petrasch	Stephanie	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)	Project Manager	stephanie.petrasch@giz.de

Nachname	Titel, Vorname	Kommune/ Institution	Funktion	E-Mail
Piontek-Möller	Jörg	City of Herdecke	Representative for Climate Protection	joerg.piontek-moller@ herdecke.de
Pohl	Ernst	Deutsch-Mongolische Gesell- schaft	President	epohl@mongolei.org
Popp	Prof. Dr. Walter	Labor Hykomed, Dortmund	Leader	popp@hykomed.de
Raman	Subramanian Venkat (S V) Raju	Verein Indienhilfe Herrsching/ Chatra West Bengal India		rajusvraman@ gmail.com
Reichenbach	Peter	sevangardens	Initiator	
Rinaldy	Rudy	Padang City Government	Head of City Planning Board	rinaldy_rudy@ yahoo.com
Roeder	Eva	Freelancer	Documentation	eva.roeder@posteo.de
Rückerl	Julia	Senior Experten Service (SES)	Project Manager Mon- golia/China	
Sastrakusumah	Asep Maryun	Bandung City Government	Head of Spatial Plan- ning Department	bag.ksd.bdg@ gmail.com
Sausmikat	Dr. habil. Nora	Stiftung Asienhaus	Director, China Pro- gram	n.sausmikat@ asienhaus.de
Scheytt	Christiane	Health Care Center of Essen	Member of Infection Disease	christiane.scheytt@ gesundheitsamt. essen.de
Schiller	Christian	Municipality of Herrsching am Ammersee	First Mayor	c.schiller@ herrsching.de
Schlüter	Admi Landri	Arbeitsgruppe Padang-Hildes- heim	Contact Person	mimi_schlueter@ hotmail.com
Schmid	Marion	Verein Indienhilfe Herrsching/ Chatra West Bengal India	Project Consultant	marion.schmid@ indienhilfe-herrsching. de
Schmidt	Moritz	LAG 21 NRW		m.schmidt@lag21.de
Schmidt-Kallert	Prof. em. Dr. Einhard	Technical University of Dort- mund	Professor emeritus	einhard.schmidt-kal- lert@tu-dortmund.de
Schöneberg	Ulrike	Verein Nürnberger helfen Men- schen in Sri Lanka	Chairwoman	uschoeneberg@ t-online.de
Schürgers	Dr. Norbert	City of Nuremberg	Director of Internatio- nal Affairs Office	norbert.schuerger@ stadt.nuernberg.de
Schweikardt	Daniela	City of Ebhausen	Project Coordination for Climate Partner- ships	schweikardt@ ebhausen.de
Schwinnen	Sandra	greenstorming	Project Assistance	schwinnen@ greenstorming.de
Sodeik-Zecha	Eva	Institut für Auslandsbeziehun- gen (ifa)	Head of CrossCulture Programme	sodeik-zecha@ifa.de
Stach	Robert	City of Rostock	Head of Mayor's Office	robert.stach@ rostock.de
Strumpf	Karin Ursula	Berlin District Council of Lich- tenberg	Representative for Municipal Partnerships	karin.strumpf@ lichtenberg.berlin.de

Nachname	Titel, Vorname	Kommune/ Institution	Funktion	E-Mail
Tran	Phuoc Anh	Ho Chi Minh City		phuocanh.tran@gmail.com
Trosien	Hans-Ulrich	Department of Tourism of Autonomous Republic Ajara	Employed Advisor	hut@trosien.eu
Tsagaan	Gantumur	MedClean LLC	CEO	ts_gana@gmx.de
Wagner	Stefan	City of Bonn	Head of Department for International Affairs & Global Sustainability	stefan.wagner@bonn.de
Weiner	Michael	The Governing Mayor of Berlin, Senate Chancellery	Desk Officer	michael.weiner@senatskanzlei.berlin.de
Wiefel	Claudia	Verein Indienhilfe Herrsching/Chatra West Bengal India		claudia.wiefel@indienhilfe-herrsching.de
Wilhelmy	Dr. Stefan	Engagement Global/Service Agency Communities in One World	Division Manager	stefan.wilhelmy@engagement-global.de

Glossar

ASA	Arbeits- und Studienaufenthalte
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNE.....	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BRT	Bus rapid transit
CCP	CrossCulture Programm
ENSA	Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
ICLEI	Local Governments for Sustainability
IFKW.....	Integrierte Fachkräfte für Kommunen weltweit
MeshHp.....	Mongolian Emergency Service Hospital Hygiene Project
Nakopa.....	Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte
NGO	Non-governmental organization/Nichtregierungsorganisation
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PAD	Pädagogischer Austauschdienst
PASCH.....	Schulen: Partner der Zukunft
SDGs	Sustainable Development Goals
SES.....	Senior Experten Service
SKEW.....	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 47: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2016. Dokumentation. Bonn, September 2017
- Nr. 46: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der vierten Projektphase. Bonn, April 2017
- Nr. 45: Nachhaltig Einkaufen im Rathaus. Ein Praxisleitfaden. Bonn, März 2017
- Nr. 44: 2030 vor der Haustür. Kommunen, Fairer Handel und die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen. Bonn, Januar 2017
- Nr. 43: Network Meeting Migration & Development at the Local Level. 9-10 November 2015, Cologne. Report. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 41: Zwischenevaluation des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“. Executive Summary. Bonn, September 2016
- Nr. 39: Global Nachhaltige Kommune. Bonn, März 2016
- Nr. 38: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2014. Bonn, Februar 2016
- Nr. 37: Hauptstadt des Fairen Handels 2015. Bonn, Februar 2016

„Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 92: Internationaler Auftaktworkshop des Projekts „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften“, 15. bis 16. Januar 2017 in Gelsenkirchen. Bonn, August 2017
- Nr. 91: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 5. und 6. April 2017 in Dresden. Bonn, August 2017
- Nr. 90: 2nd European Network Meeting Migration & Development at the Local Level: Linking Actors

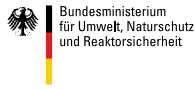
and Policies. 29th-30th November 2016 in Cologne. Report. Bonn, August 2017

- Nr. 89: „Kommunale Klimapartnerschaften“ – Präsentation der Handlungsprogramme der vierten Projektphase. Internationaler Workshop vom 21. bis 23. November 2016 in Karlsruhe. Bonn, August 2017
- Nr. 88: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit Burkina Faso“, 4. bis 5. November 2016 in Melsungen. Bonn, Mai 2017
- Nr. 87: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit der Mongolei“, 24. bis 25. November 2016 in Bonn. Bonn, Mai 2017
- Nr. 86: International Kick-off Workshop, 5th phase: “50 Municipal Climate Partnerships by 2015”. 12th-4th July 2016 Science City of Muñoz, Philippines. Bonn, März 2017

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2017
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2016
- Flucht und kommunale Entwicklungspolitik. Gemeinsam globale Verantwortung übernehmen. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2017 von welt-sichten)
- Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine. Deutsche und ukrainische Städte und Gemeinden setzen sich gemeinsam für ihre nachhaltige Zukunft ein. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 12-2016 von welt-sichten)
- Global Nachhaltige Kommune. Kommunen engagieren sich für Nachhaltigkeit in der Einen Welt. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 8-2016 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung von: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Land Niedersachsen, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Freistaat Thüringen, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg im Breisgau, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Landeshauptstadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung